

# St. Peter's Bot.

Ein Familienblatt zur

Erbauung und Belehrung.



Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 24

Münster, Sask., Donnerstag, den 8. August 1907

Fortlaufende Nr. 180

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Die Befürchtungen, welche die Farmer im westlichen Teile von Canada des langen Winters und nasskalten Frühjahrs wegen gehegt haben, hat die liebe Sonne vollständig zerstreut. Die Saaten stehen überall prächtig und lassen eine gute Ernte erwarten. Des späten Eintritts von gutem Wetter wegen wurde mehr Hafer, Gerste und Flachs eingesät, als im letzten Jahre; das Weizengebiet ist fast dasselbe, wie vor einem Jahre. Den Weizen welchen die Farmer noch vom letzten Jahre an Hand haben, ungefähr 5,000,000 Bushel, verkaufen sie jetzt zu hohen Preisen. In den drei Provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta wurden im letzten Jahre 90,000,000 Bushel Weizen gezogen. Die nächste Ernte wird noch reichlicher sein, da innerhalb des Jahres viele Eingewanderte Heimstätten aufgenommen oder Farmen angekauft haben.

In Regina hat der Richter Newlands dahin entschieden, daß die Schultrustees kein Recht haben, auf eines Ansiedlers Heimstätte Schulstern zu erheben, so lange der Ansiedler sein Patent noch nicht erhalten hat.

Zu Prince Albert wurde Robert Schobed, ein erst seit ein paar Monaten aus Böhmen eingewandeter Arbeiter, beim Graben eines Abzugskanales durch einstürzendes Erdreich verschüttet. Obgleich der Verschüttete in wenigen Minuten wieder ausgegraben wurde, war er durch die Schwere der auf ihn gestürzten Erdmassen so schwer verletzt, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Aus Eiferjucht schoß in Saskatoon ein Galtzier, namens Metro Scharope, einen seiner Landsleute, den Sektionsvornann John Mechalsuk und brachte ihm eine so schwere Wunde bei, daß der Verwundete wenige Tage hernach im St. Pauls Hospital starb. Scharope stellte sich nach der Tat alsbald freiwillig der Polizei und wird dem Vernehmen nach wegen Mordes prozessiert werden.

Zu Howell spielten vier junge Bur-

Schuß ging los, tötete einen Jungen Namens Balku, und verletzte einen anderen wahrscheinlich tödlich im Gesicht.

Ein betäubender Unglücksfall ereignete sich auf einer Heimstätte zu Caron. Die verwitwete Frau Keefson hatte ihren 4-jährigen Sohn nach einem naheliegenden Teich geschickt, um Wasser zu holen. Als der Knabe ungewöhnlich lange ausblieb, machte sich die Mutter auf die Suche nach ihm, und sah zu ihrem Schrecken die Kanne und den Hut des Kleinen auf dem Wasser schwimmen. Sofort stürzte sie in den Teich, sank aber und ertrank. Die Leiche von Mutter und Sohn wurden bald nach dem Unglücksfalle gefunden.

Auf der Farm des Ernst Skinner setzte die kleine Magdalena Brabant durch Spielen mit Zündhölzern ihre Kleider in Brand und erlitt so starke Verletzungen, daß sie alsbald starb.

### Manitoba.

In Winnipeg traf von Swan River aus eine Anzahl Doukhoboren, Männer Frauen und Mädchen in lange blaue Gewänder gehüllt, ein. Die irreführten, armen Leute sind auf der Suche nach Christus und einem warmen Lande, in dem sie von Früchten leben können. In Winnipeg wurden die sonderbaren Pilger von der Polizei empfangen und nach der „All Peoples Mission“ geleitet, wo sie einen Tag verpflegt wurden. Bei ihrem Durchmarsch durch die Stadt betrugten sich die Doukhoboren anständiger als die zahlreichen Zuschauer. Von Winnipeg aus wollen sie sich zu Fuß nach dem Osten begeben. Sonderbar ist es daß sich die Behörden der armen, unweisenden Leute nicht annehmen; denn sollten dieselben wirklich ihren Marsch nach dem Osten fortsetzen, so sind sie in den steinigen und unbewohnten Wildnissen Westontarios der Gefahr des Erhungerns ausgesetzt.

Dr. Elyn Smith, ein Arzt aus St. Bonis, der sich vorübergehend in Winnipeg aufhielt, kam im Strathcona Hotel mit einem jungen Manne zusammen, der ihn zu einer Spaziersfahrt durch die Stadt einlud. Im Wagen aber schoß der Mann plötzlich auf den Doktor und

brachte ihm am Halse eine nicht gefährliche Fleischwunde bei. In dem sich hierauf entspinneuden Kampfe gelang es dem Doktor seinem Gegner den Revolver zu entwenden und aus dem Gefährt zu steigen, während der Angreifer mit dem Wagen in wildem Galop davoneilte. Der Angreifer wurde auch alsbald verhaftet; sein Name ist Quiggly, er hatte den Anfall in räuberischer Absicht unternommen.

Die C. N. R. wird zu Fort Rouge bei Winnipeg demnächst mit dem Bau von Eisenbahnwerkstätten im Preise von \$200,000 beginnen.

Ein irländischer Arbeiter, namens James McPhelin, der an der Grand Trunk Eisenbahn beschäftigt war, ertrank bei Portage la Prairie, als er mit mehreren anderen Arbeitern badete.

Frl. Sheppard, Tochter des Farmers Sheppard bei Minto, goß, um das Feuer anzufachen, Petroleum in den Ofen. Da explodierte die Kanne und das brennende Öl ergoß sich über das unvorsichtige Mädchen. Als der Vater herbeikam, fand er seine Tochter in Flammen eingehüllt und das Haus in Brand. Das Haus wurde gänzlich eingäschert und Frl. Sheppard erlitt so schwere Brandwunden, daß sie kurz nach dem Unglücksfalle starb.

### Ontario.

Ottawa. Im letzten Jahre wurden von der Justizbehörde in Ottawa 300 Personen „auf Parole“ aus den Gefängnissen und Zuchthäusern entlassen; von diesen 300 hat sich, nach Angabe von W. B. Archibald des Dominion Parole Beamten, nur ein einziger Ex-Gefangener wieder etwas zu schulden kommen lassen und mußte deshalb in das Gefängnis zurück, die übrigen werden sich auch fernerhin der goldenen Freiheit erfreuen, wenn sie sonst brav bleiben.

Als von Hull zwei Männer und eine Frau über den Ottawa Fluß nach Ottawa fahren wollten, kenterte das Boot und einer der Männer, namens Bonthoite, und die Frau Mary Anna D'obrien, ertranken.

Zu Port Arthur wurde beim Einlaufen eines Schiffes ein Arbeiter von einem Eimer eines sich in Bewegung be-

findenden Dampftrahmens so heftig an den Kopf getroffen, daß er in wenigen Minuten den Geist aufgab.

Bei einem Canoewettrennen erkrankte zu Savanne bei Fort William Bert Handberry ein Angestellter der Grand Trunk Pacific Eisenbahn, durch Umkippen seines Canoes vor den Augen von etwa 500 Zuschauern.

In St. Katharines wurde ein junger Syrier beim Verladen von soeben aus Centralamerika angekommener Bananen von einem Skorpion gestochen, der in einem Bananenzweig verborgen war. Der junge Mann liegt bewußtlos in kritischem Zustande darnieder.

In der Nähe der Station Simcoe bei St. Thomas explodierte die Lokomotive eines Frachtzuges. Bei dem Unglücke wurde der Lokomotivführer Patterson getötet, und der Heizer Fred Calvert sowie der Bremser Luis Norton wurden so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

In einem Anfälle von Geistesstörung sprang Frau Newton in den Niagara Fall. Der zerschlagene und entstellte Leichnam der Unglücklichen wurde unterhalb der Fälle gefunden.

Aus dem Gefängnis zu Kenora, entflohen sechs Gefangene, die zu langen Terminen im Central-Gefängnis verurteilt waren, inden sie einen Gang unter dem Fundament ihrer Zellen gruben und dann über die Gefängnismauer kletterten.

### Quebec.

Zu Quebec stürzte ein Franzose, namens Joseph Gran, durch einen Fehltritt von der im Bau begriffenen Brücke und fiel in den 180 Fuß tief unter ihm liegenden St. Lorenz Strom. Glücklicherweise waren Boote zur Stelle, von deren Insassen der Abgestürzte sofort aus dem Wasser herausgezogen wurde. Gran hatte sich bei diesem Falle aus so enormer Höhe nur einen Rippenbruch zugezogen.

In den sechs ersten Monaten dieses Jahres kamen allein über Montreal 100,000 Einwanderer aus allen Weltteilen nach Canada.

Die Einnahmen der Canadian Pacific Eisenbahn während des mit Juni zu

# Wirtschaftliche

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Me Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Me Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Drechmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Katholische

## Buchhandlung

Reisgewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

## W. E. BLAKE

123 Church Street  
TORONTO, ONT., CANADA

## Billige katholische Unterhaltungsbücher

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Dienerin.  
Schüler & Leib beim Leisten.  
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.  
Das alte Hauschloß.  
Eine Brautwerbung auf dem Lande.  
Was eine gute Frau vermag.  
Nachbars Leiden, und andere.  
Eine frei angefaßt.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchenjahren.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Drechmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

## Die Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000  
Reserve: \$5,000,000  
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

### Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

## Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$2,920,000  
RESERVE-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

## The Central Creamery Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,** Box 46 Humboldt, Sask.

**Verlaufen** haben sich 2 junge Pferde, beide Stuten und 4 Jahre alt. Das eine ist ein Fuchs und hat ein eingebrauntes K an der linken Hüfte und ein R an der rechten Seite des Halses; das andere ist ein Rotfimmel und hat kein Brandzeichen. Beide haben Geschirre auf.

Der Finder erhält \$5.00 Belohnung. Man adressiere an Normand Bros., Dana,

Peter Neys

Viscount, Sask.

### 3 Ochsen verlaufen,

2 sind 5 Jahre alt, 1 8 bis 9 Jahre. Einer ist von dunkelroter Farbe und hat kurze, abwärts gebogene Hörner. Der andere ist rot und weiß gefleckt, hat ein linkes gerades Horn und einen 8 Fuß langen Strid um den Hals. Der dritte ist gefleckt, hat große Hörner und einen 7 Fuß langen Strid um.

Der Finder möge benachrichtigen: Frank Johnson R. B. 14, S. 16, T. 36, R. 21 oder den Postmeister in Munster. Vergütung zugesichert.

Frank Johnson,

Munster, Sask.

### Haser zu verkaufen.

Ich habe 600 Bushel Haser zu verkaufen zu 35 Cents das Bushel.

Jos. Bantle, S. 12, T. 41, R. 26, Hoodoo.

**Verlangt**, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Ende gegangenen Geschäftsjahres betrugen \$72,217,526. Nach Abzug aller Auslagen bleibt der genannten Gesellschaft noch der enorme Reingewinn von \$25,303,338.

### Nova Scotia.

Halifax. Wie Nachrichten vom Kap Sable besagen, ist der Dampfer „Orinoco“ der West India-Linie, welcher dort auf den Grund lief, unrettbar verloren. Der Dampfer ist tatsächlich im Stich gelassen und man glaubt nicht, die aus Zucker, Melasse und Rum bestehende Ladung retten zu können. Die ganze Besatzung kam an's Land und fuhr nach hier ab. Bis jetzt sind 1000 Säcke Zucker, einige Säcke Kakao und einige Kleinigkeiten der Ladung in Sicherheit gebracht worden.

### Ausland.

Berlin. Es ist jetzt sicher, daß der Kaiser und der König Edward sich in Wilhelmshöhe bei Kassel treffen werden, und daß die Zusammenkunft vom 14. bis 16. August dauern wird. Der Kaiser wird den Besuch in England während der ersten Hälfte des November erwidern und von der Kaiserin begleitet sein.

Die Bewegung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland ist vorläufig auf Mitte August festgesetzt u. wird wahrscheinlich in der Nähe der Stadt Danzig stattfinden.

Major Groß, Kommandeur des Luftschifferbataillons in Berlin, hat in aller Stille ein lenkbares Luftschiff konstruiert, das sich bei jüngst vorgenommenen Probefahrten glänzend bewährt und den französischen Rekord überholt hat. Alle Manöver wurden mit absoluter Sicherheit und Präzision ausgeführt. Der Ballon hob und senkte sich sowohl gegen wie mit Wind, ohne daß auch nur die geringste Schwierigkeit sich geltend machte. Die militärischen Fachleute sind von den Leistungen des Luftschiffs auf das Höchste befriedigt. Der weiteren Entwicklung auf dem erungenen Gebiet wird allgemein mit äußerster Spannung entgegen gesehen.

Das zweite deutsche Turbinen-Hochsee Terpedoboot G 137 welches auf der Germania-Werft in Kiel gebaut ist, erreichte bei der Probefahrt eine Schnelligkeit von über dreißig Seemeilen in der Stunde. G. 137 ist das größte Terpedoboot der deutschen Marine, denn es hat eine Verdrängung von 570 Tonnen.

Die ganze Stadt Berlin ist in Aufregung gesetzt über die Schandtaten eines Unmenschen, der kurz nacheinander am hellen Tage in einer der belebtesten Stadtteile der Reichshauptstadt 6 kleinen Mädchen, von denen das älteste 11 und das jüngste 3 Jahre alt ist, den Bauch aufschlitzte. Mehrere der überfallenen Kinder sind bereits tot, die anderen schwer verletzt. Sämtliche Polizisten und Detektiven der Stadt, selbst diejenigen, die dienstfrei sein sollten, wurden zum Patrouillendienst, angeboten, so daß 8000 Schutzleute die Stadt durch-

streifen, aber trotzdem ist es noch nicht gelungen, den Unmenschen dingfest zu machen. Die Behörden nehmen an, daß der Unhold entweder ein Epileptiker oder ein zeitweiliger Geistesgestörter ist, der inzwischen seine Vernunft wieder erlangt hat und sich nun verborgen in Sicherheit zu halten sucht. Die Abwohner des Stadtteils, in denen die Unfälle verübt wurden, befinden sich in einer solchen Aufregung, daß sie einen harmlosen Mann überfielen und ihn böß zurechteten, weil er einem Kinde ein Stück Zuckerwerk anbot.

Breslau, Preußen. Bei den gewaltigen Überschwemmungen, welche weite Gebiete der Provinz Schlesien in jüngster Zeit heimgesucht haben, sind insgesamt neunzehn Menschen ertrunken. Der Umfang des angerichteten Eigentumschadens hat sich noch nicht ermittelt lassen. Namentlich entzieht es sich vorderhand der Berechnung, von welcher Ausdehnung die Verheerungen auf den Feldern gewesen sind. Vorerwähnt ist die Ernte völlig vernichtet.

Enlrich, Preußen. Eine Feuerbrunst hat 22 Wohnhäuser in Enlrich, einem Markflecken im Kreise Zell des preussischen Regierungsbezirks Koblenz, rechts an der Mosel, in Asche gelegt. Unter den von den Flammen zerstörten Gebäuden befinden sich die hervorragendsten Fachwerkbauten im Moseltal aus dem siebzehnten Jahrhundert, vor allen der berühmte Pfalzsummerhof, welcher dreihundert Jahre bestanden hat.

Posen, Preußen. In Gegenwart des Kaisers beginnen am 16. September fünftägige Belagerungsmanöver bei Posen in größtem Umfang. Die Oberleitung wird der kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Inf. Klud, führen, und Truppenteile aller Waffen werden beteiligt sein, unter ihnen auch bayerische und sächsische Pioniere. Es werden alle neuesten Hilfsmittel der Kriegstechnik benutzt werden: Lichtsignale, Funkentelegraphie, fahrbare Panzertürme, Stacheldraht-Hindernisse, Wolfsgruben, Minen usw.

München, Bayern. Aus München wird gemeldet, daß Prinz Rupprecht der Thronfolger von Bayern die Erziehung seines ältesten Sohnes in die Hände eines Volksschullehrers gelegt hat. Der junge Prinz Luitpold, in Bamberg am 8. Mai 1901 geboren, soll nach den Wünschen seines Vaters für seine Erziehung eine demokratische Grundlage erhalten. In den liberalen(!) Kreisen Bayerns wird dieser Schritt höchst sympathisch aufgefaßt. (Prinz Rupprecht, ein Enkel des Prinzregenten Luitpold, ist am 18. Mai 1869 geboren, ist kommandierender General des ersten Bayerischen Armeekorps und mit Marie Gabriele, Herzogin in Bayern, vermählt.)

Aus Landshut in Bayern wird gemeldet, daß dortselbst in einem Kloster ein moderner Mezzosanti, Bruder Erasmus Hering, im 79. Lebensjahre gestorben ist. Der Verbliebene bemächtigte 33 moderne und alte Sprachen.

Wien, Osterreich. Im Abgeordnetenhause des Reichsrats beantragten sämtliche bürgerliche Parteien, daß die deutsche Sprache als Parlamentssprache gesetzlich festgelegt werden soll. Dadurch

Soll dem tschechischen Vorstoß die Spitze abgebrochen werden. Die deutschen Sozialdemokraten haben sich dem Antrag nicht angeschlossen.

Budapest, Ungarn. Von Danos im ungarischen Komitat Nagi-Küküllö kommt die Meldung von einer schauerhaften vierfachen Mordtat, die von Zigeunern ausgeführt wurde. Vier Mitglieder der Familie des dortigen Landwirts Szarvas wurden durch Messerstiche und Pistolenschüsse ermordet und die Leichen aufs schauerhafteste verstümmelt, in kleine Stücke zerschnitten und dann verbrannt. Die Täter sind unbehelligt entkommen.

Die Zahl der von umherstreifenden Zigeunerbanden verübten Verbrechen vermehrt sich in der letzten Zeit in so erschreckender Weise, daß die ungarische Regierung sich gezwungen sieht, scharfe Maßnahmen zu treffen. Wie das schwierige Problem der Sezhaftmachung der vagabundierenden, die ländliche Distrikte durch Plünderungszüge und Mordtaten in Schrecken haltenden 50.000 Zigeuner gelöst werden soll, ist nicht ersichtlich. Die Regierung steht der Frage seit einem Jahrhundert ratlos gegenüber und alle Versuche, die braunen Nomaden in Ortschaften anzusiedeln und zu einer ruhigen Lebensweise anzuhalten, haben sich bis jetzt als fruchtlos erwiesen. Vier Fünftel der in Ungarn vorkommenden schweren Verbrechen, wie Mord, Kindesentführung und Raubtaten, werden von Zigeunern verübt und nur in den wenigsten Fällen gelingt es, der Täter habhaft zu werden.

Portsmouth, England. Hier wurde das zweite Kriegsschiff der Dreadnought-Klasse seinem Elemente übergeben; dasselbe führt den Namen „Vellero-phon.“ Die Prinzessin Henry von Battenberg vollzog in Gegenwart einer nach Tausenden zählenden Menge den Taufakt. Der neue Riese hat einen 18.500 Tonnengehalt, gegen die „Dreadnought“ mit nur 17.900, und eine Länge von 490 Fuß.

St. Petersburg, Rußland. Die Ereignisse in Korea haben die russische Regierung veranlaßt, den Bau der neuen Kriegsflotte so viel als möglich zu beschleunigen. Wie die Börsen-Zeitung mitteilt, hat das Marineministerium den Werften an der Ostsee die Ordre zugehen lassen, sich für Inangriffnahme von mehreren Schlachtschiffen mit je 22.000 Tonnen Displacement bereit zu halten. Diese russischen „Dreadnoughts“ sollen in einem Zeitraum von höchstens zwei Jahren fertig gestellt werden.

Auf tragische Weise haben vier Offiziere, die kürzlich mit einem Militär-Ballon vom aeronautischen Park in Jarosloje-Selo aufstiegen, den Tod gefunden. Nachdem die Luftschiffer eine bedeutende Höhe erreicht hatten, wurden sie plötzlich von einer ungünstigen Strömung ergriffen und dem Meere zugetrieben. Nun wurde der Ballon von einem Dampfer, teilweise mit Wasser gefüllt, im Finnischen Meerbusen aufgefischt. Von den vier Passagieren der Gondel war keine Spur zu entdecken. Ohne Zweifel sind sie ertrun-

ken. Trondhjem, Norwegen. Kaiser Wilhelm traf mit der Facht Hohenzollern hier ein, um seinen jährlichen Sommeraufenthalt zu nehmen. Die Norweger, denen er ein lieber altgewohnter Gast geworden ist, begrüßten ihn bei der Landung in enthusiastischer Weise. Acht Kriegsschiffe bilden die Eskorte für die Facht „Hohenzollern.“

Kingston, Insel Jamaica, Westindien. Die Hungersnot auf der im letzten Winter von einem Erdbeben so schwer heimgesuchten Insel Jamaica wird immer bedenklicher. Die Lokalbehörden werden getabelt, nicht genügende Maßregeln ergriffen zu haben zur Linderung der Leiden. Der Gouverneur Olivier, der die Lage untersucht, hat festgestellt, daß etwa 10.000 Menschenleben vom Hungertode bedroht sind.

Tokio, Japan. Infolge einer verhängnisvollen Explosion in einer Kohlengrube zu Tojuka, in der japanischen Provinz Bungo, sollen kürzlich über 450 Kohlengräber umgekommen sein.

Seoul, Korea. Infolge der Entthronung des Kaisers ist die Lage hier eine unsichere, da die Japaner nur 10.000 Mann Truppen in ganz Korea haben, wovon sich etwa 2.500 in dieser Stadt befinden. Es sind übrigens Verstärkungen von Japan auf dem Wege hierher. Der japanische General Hasegawa hat den Ausländern geraten, sich wegen der gegenwärtigen Unsicherheit vorläufig in den Häusern zu halten. Die Consulate der auswärtigen Mächte, auf welche man Angriffe fürchtet, werden so stark bewacht, wie es die Garnison eben zuläßt.

### Welches ist die drittgrößte deutsche Stadt?

Das heißt jene Stadt, in welcher an dritter Stelle die meisten Deutschen wohnen? Der Einwohnerzahl nach steht Berlin mit etwa zwei Millionen Seelen bekanntlich an erster Stelle; danach kommt Hamburg mit etwa 730.000 Seelen — und nun? Nun käme eigentlich München mit 520.000, Dresden mit 500.000, Leipzig mit 480.000 etc. Aber diese Reihenfolge ist eben nicht richtig. An dritter Stelle kommt vielmehr New York mit 659.000 deutschen Einwohnern! New York ist überhaupt eine internationale Stadt ganz besonderer Art. Sie hat zwar etwa 3.500.000 Einwohner, aber nur etwa 737.000 sind davon wirkliche Amerikaner, das heißt Kinder von in Amerika geborenen Eltern. Die größte amerikanische Stadt ist Boston. New York ist aber nicht nur die drittgrößte deutsche Stadt, sondern auch die viertgrößte österreichisch-ungarische, die fünfte schwedische, die sechste norwegische, die siebte italienische, die achte russische — und die größte jüdische Stadt der Welt. Nahezu ein Fünftel der ganzen Bevölkerung ist nämlich jüdisch! Daß New York etwa 1.000 Kirchen und Gotteshäuser der aller-verschiedensten Art besitzt, kann nach obigem nicht Wunder nehmen.

# Great Northern Lumber Co. Ltd.

## HUMBOLDT, SASK. Rahm Separatoren! ... Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie [unserer persönlichen Garantie.] Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

### General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

## Great Northern Lumber Co., Ltd.

## Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrs-Einkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Beste zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält Groceries, Knaben- und Männeranzüge sowie auch Hüte, Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.

Vollständige Auswahl von Patentmedizinen und Stationery, bestes Western Canada Mehl, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, Futterstoffe. Wholesale & retail.

Neue Auswahl von Dry Goods, Ladies' Goods und Damenhüten. Neue Linie von feinen Schuhen. Furniture. Ausstattungen für Erstkommunikanten. Ofen. Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

# ...Fred Imhoff...

## DANA, SASK.

Die werten Leser dieser Zeitung werden freundlichst ersucht, jene Geschäftsleute mit ihrer Kundschaft zu beehren, deren Anzeigen in den Spalten des „St. Peters Bote“ erschienen. Wir veröffentlichen nur Inserate von anerkannt realen und ehrenwerten Geschäftshäusern.



# „St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, East, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

## Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,  
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

## Kirchenkalender.

- 11. Aug. 12. Sonnt. nach Pfingst. Ev. vom barmherzigen Samaritan. Philomena. Susanna.
- 12. Aug. Mont. Klara. Hilaria.
- 13. Aug. Dienst. Kassian. Johann Berchmans.
- 14. Aug. Mittw. Eusebius. Kallist.
- 15. Aug. Donnerst. Maria Himmelfahrt Arnulf.
- 16. Aug. Freitag. Rochus. Hyazinth.
- 17. Aug. Samstag. Emilia. Sibylla.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Das der Zusammenschluß der deutschen Katholiken im westlichen Canada zu einer Organisation auch außerhalb der St. Peterskolonie als ein Bedürfnis empfunden wird, geht aus folgendem Schreiben an den hochw. Vater Prior Bruno Dörfler hervor: Regina, den 26. Juli, 1907. R. R. P. Bruno, O. S. B., Prior Münster Sask.

Hochwürden! Im Namen des hochw. Vater Superior, der abwesend ist, danke ich Ew. Hochwürden für die Zusendung der Zirkulare. Es ist selbstverständlich, daß wir mit der Gründung einer solchen Organisation einverstanden sind und mit Freuden und Eifer an deren Verbreitung arbeiten werden.

Ich habe die Sache schon so ziemlich überdacht, und will Ihnen heute schon einiges mitteilen; alles kann ich nicht auf einmal zu Papier bringen.

Wäre es nicht gut, auch die deutschen Katholiken von Manitoba und Alberta mit einzuschließen? In diesen beiden Provinzen fehlt es nämlich an einem solchen Mittelpunkt wie die St. Peterskolonie; eine selbstständige Organisation derselben hält darum schwerer; und wir würden stärker durch deren Anschluß.

Jedem Mitglied soll es zur Pflicht gemacht werden, den St. Petersboten oder wenigstens eine andere katholische deutsche Zeitung zu halten; nur wenn mehrere Mitglieder einer Familie dazu gehören, soll es genügen wenn die Familie ein Exemplar hält.

Weiteres werde ich bald folgen lassen. Bis dahin verbleibe ich Ew. Hochwürden in Ehr. ergebenster,

P. Habets, O. M. I.

Nachdem die jesige liberale Regierung Englands im letzten Jahre durch den Widerstand des Oberhauses verhindert wurde, den Religionsunterricht aus den englischen Schulen auszuschließen, sucht sie jetzt durch administrative Maßregeln, die einer Kontrolle des Oberhauses nicht unterliegen, zu ihrem bedauernden Ziele zu gelangen. So hat

jüngst das englische Unterhaus eine Appropriation im Betrage von \$500,000 bewilligt, welche Summe zur Errichtung von öffentlichen, ausgesprochen religionslosen Schulen in solchen Distrikten verwendet werden soll, in denen zur Zeit nur konfessionelle Schulen bestehen. Diese Appropriation muß jedes Jahr erneuert werden, was jedoch keine Schwierigkeiten bereiten wird, solange die gegenwärtige Regierung im Besitze der Mehrheit bleibt. Dann gewährt jetzt die Regierung in ihrem Bestreben, den Religionsunterricht aus den Schulen auszumerzen jenen Mittelschulen, die sich herbeilassen, ihren Schülern den Religionsunterricht nicht mehr zur Pflicht zu machen, eine größere staatliche Unterstützung als bisher. Durch diese und andere ihr möglichen Maßregeln sucht die englische Regierung mit Umgehung des Oberhauses zu ihrem Ziele zu gelangen, nämlich in England ein religionsloses Volk heranzuziehen. Daß dieses dem englischen Volke nicht zum Heile gereichen kann, läßt sich deutlich genug an dem unglücklichen Frankreich ersehen, wo der Rassenelbstmord wie in keinem anderen Lande blüht, öffentliche Sitte und Moral zurückgehen und Gesetzlosigkeit und Verbrechen überhandnehmen.

Vom französischen Kulturkampf brachte der Draht in letzter Woche wieder folgende Meldungen: Das berühmte Kloster in Disaug wo so viele Töchter der Aristokratie Frankreichs und anderer Länder erzogen worden sind, ist unter den Bestimmungen des Gesetzes, welches das Bestehen von kirchlichen Lehranstalten verbietet, geschlossen worden. Die Schwestern protestierten gegen die Schließung des Klosters, verließen dieses jedoch schließlich in Begleitung ihrer Schülerrinnen. — In katholischen Kreisen herrscht große Aufregung über die Maßregelung des Bürgermeisters Chalmin von Roulin durch die Regierung. Der Bürgermeister ist seines Amtes entsetzt worden, weil er ein Krizifiz, das auf Befehl des Präfecten aus der öffentlichen Schule des Städtchens entfernt worden war, wieder an seinem alten Plage anbringen ließ!

Wie der „Temps“ berichtet, hat der Kultusminister Briand wieder ein neues kirchenfeindliches Gesetz vorbereitet, das bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der französischen Kammer sicher auch angenommen wird. Dieses Gesetz stellt eine bedeutende Verschärfung der Kulturkampfgesetze vom Jahre 1905 und 1907 dar und ist geradezu ein Ansehensgesetz gegenüber dem gemeinen Rechte. Das Gesetz betrifft die Stifter von kirchlichen Gütern, die bei Nichterfüllung der ihren Stiftungen zu Grunde liegenden Pflichten, die Rückgabe des gestifteten Gutes fordern. Nun können offenbar die kirchlichen Stiftungen zu Grunde liegenden Pflichten nicht mehr erfüllt werden, wenn der Staat der Kirche ihre Güter entzieht. Nach dem bisherigen französischen Gesetz hatten in einem derartigen Falle der Stifter oder dessen Erben das Recht, das gestiftete Gut innerhalb 30 Jahre zurückzufordern. Briand will nun in

seinem Gesetzentwurf die Zurückforderungsfrist auf bloß 30 Tage beschränken und das Reklamationsrecht nur den in direkter Linie vom Stifter abstammenden Erben gewähren, die übrigen Erben aber ausschließen. Man sieht in aller Deutlichkeit, daß es sich um einen wilden Kampf gegen die Kirche und fortwährende Ausnahmegesetze gegen dieselbe handelt. Das Gesetz korrigiert die französische Zivilgesetzgebung, die den Bruder ebenso juristisch als Erben auftreten läßt wie den Sohn.

Ein anderer Punkt dieses neuen Briand'schen Kulturkampfgesetzes besagt, daß die Gemeinderäte die Kirchen, falls sich keine Kultusgesellschaften bilden, zu „wohlthätigen Zwecken“ den Gemeinden überweisen können. Wenn es also einem gottlosen Gemeinderat gefällt, kann ein Erholungsheim aus einer solchen Kirche geschaffen werden, in dem Sonntags „zur Erholung“ wüste Tänze und Orgien gefeiert werden. Das neue Kultusgesetz setzt allem die Krone auf, was bisher schon an wüster Bedrückung der Kirche geleistet wurde.

Prälat Professor Dr. Franz Kaulen ist am 11. Juli nach langjähriger, mit christlicher Geduld ertragener Krankheit, zu der sich schließlich noch eine Lungenentzündung gesellte, nach einem fast 57-jährigen frommen Priesterleben sanft im Herrn entschlafen. Im Jahre 1850 zum Priester geweiht wurde er zunächst Kaplan in Duisburg, dann entfaltete er seine seelsorgliche Wirksamkeit in Dottenorf und war seit 1853 Rektor und Gefängnis Kaplan in Büschel bei Bonn. Im Jahre 1859 erhielt er eine Berufung als Repetitor an das theologische Konvikt in Bonn u. habilitierte sich im Jahre 1863 als Privatdozent an der dortigen Hochschule für alttestamentliche Exegese. Im Jahre 1880 wurde er zum außerordentlichen, im Jahre 1882 zum ordentlichen Professor befördert und im Jahre 1892 durch die Würde eines päpstlichen Hausprälaten ausgezeichnet. Aus seiner reichen literarischen Tätigkeit seien folgende Werke hervorgehoben: Die Sprachverwirrung zu Babel (1861.) Geschichte der Vulgata (1869.) Handbuch zur Vulgata, 2. Aufl. 1904, Einleitung in die Heilige Schrift, 4. Aufl. 1899, Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen, 5. Aufl. 1899. Der biblische Schöpfungsbericht 1902. Er gab ferner heraus Bosen, Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache, 18. Aufl. 1900 und Rudimenta linguae hebraicae, 8. Aufl. 1899. Von 1882 bis 1901 leitete Kaulen die Neuherausgabe des Kirchenlexikons von Weizer und Welte. Am 4. März 1903 wurde er mitten in seiner Lehrtätigkeit im Kollegium Albertinum von einem Schlaganfall getroffen, und es war ihm nicht mehr vergönnt, seine liebgewonnene Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen. Seit dem Sommersemester 1903 war er von der Abhaltung von Vorlesungen entbunden. In dem Verstorbenen verliert die Erzdiözese Köln einen bedeutenden Lehrer ihres priesterlichen Nachwuchses. R. I. P.

Am selben Tage — dem 11. Juli

und im gleichen Alter wie Prälat Kaulen stehend, ist zu Eichstätt Dompropst und päpstlicher Hausprälat Dr. von Bruner verstorben. Der Verstorbene war geboren am 25. Februar 1827 zu Nürnberg, wurde 1850 zum Subregens und 1852 zum Regens des Eichstätt Priesterseminars bestellt, war seit 1852 zugleich Lyzealprofessor und in den Jahren 1862 bis 1869 Lyzealrektor. Im Jahre 1869 wurde Bruner zum Domkapitular ernannt, wurde 1885 Dompropst, 1888 Domdechant und 1891 Dompropst. Die Leitung des Priesterseminars hatte er im Jahre 1885 niedergelegt. Der Verehrte hielt hauptsächlich Vorlesungen über Moral- und Pastoraltheologie. Von seinen literarischen Werken sind hauptsächlich sein Lehrbuch der Moraltheologie (2. Bde. 3. Aufl. 1902-03) und sein Lehrbuch der Pastoraltheologie (2 Bde. 2. Aufl. 1904-05) zu erwähnen. Fast der gesamte Klerus der Diözese ist unter dem Verstorbenen herangebildet worden. Im Kulturkampfe erfreuten sich Hunderte von Priesteramtskandidaten aus Preußen u. Hessen seiner Leitung und väterlichen Fürsorge im Eichstätt Seminar, welches ihnen Zufluchtsstätte geworden war. Sie bewahrten dem Heimgegangenen stets dankbarste Gesinnung und werden sie auch über das Grab hinaus betätigen. R. I. P.

Die christlichen Gewerkschaften in der Schweiz umfassen gegenwärtig 53 Arbeitervereine mit 5200, und 47 Arbeiterinnenvereine mit 8150 Mitgliedern und 120,000 Francs Vermögen. In den drei großen Verbänden der christlichen Gewerkschaftsbewegung: dem Textil-, Metall- und Holzarbeiterverband, hat sich die Mitgliederzahl im letzten Jahre mehr als verdoppelt. Die vom Centralverband christlicher Arbeiterorganisationen unterhaltene Genossenschaftsbank in St. Gallen hatte im Jahre 1906 einen Umsatz von 13½ Millionen Francs; die Arbeitervereine hatten bei ihr über eine halbe Million Francs Spargelder angelegt. Pensions- und Sterbekassen besaßen 33,600 Francs Vermögen.

Durch einen Teil der Schweizer Presse ging lechthin ein gewaltiger Entrüstungsturm gegen die Abtei Einsiedeln, weil diese den freisinnigen Studenten der Universität Zürich die Bandung auf der dem Stifte Einsiedeln gehörenden Insel Usenau („Ulrich Hutten's Grab“) nicht gestattet hatte, wo die Studenten auf einer Sommerfahrt olympische Spiele aufführen wollten. Der Entrüstungsturm legte sich aber alsbald und verfehlte seine gewünschte Wirkung, als bekannt wurde, daß die Studenten erstens nicht einmal um Erlaubnis des Inselbesuches mit Festveranstaltung nachgefragt hatten und zweitens, daß sie beim vorjährigen Besuche auf der Insel nicht anstanden, in Mönchskleidern als „heilige Brüder von Zucampo“ sich sehr großlich zu benehmen. Die zum Großteil protestantische Bevölkerung der Stadt Zürich gab denn auch unverhohlen dem ablehnenden Verhalten des Stiftes Einsiedeln ihre Billigung und konnte dies umso eher, als in Zürich jedes Kind

weiß, daß die Abtei Einsiedeln in der Gestaltung des Besuchs der Insel Ufenau das größte Entgegenkommen beweist, sofern sie darauf rechnen kann, daß man sich — anständig aufführt. Daß letzteres von diesen freistimmigen Studenten nicht beobachtet würde, ist für sie sehr bezeichnend. „Frei ist der Bursch“ — aber Anstand kann er deswegen doch wahren.

Sei höflich und freundlich gegen jedermann. Das ist eine Regel, welche sich für jedes Alter und für jeden Stand schickt; sie ziemt sich für die Familie, sowie für die Gesellschaft und trägt viel zur Annehmlichkeit des Lebens bei. Sie muß aber, wenn sie den Namen wahrer Freundlichkeit und christlicher Höflichkeit verdienen soll, auf Wahrheit und Aufrichtigkeit beruhen und sich dadurch von leeren, eitlem, oft sehr betrügerischen Komplimenten der Weltmenschen unterscheiden, die ihren Mitmenschen äußerlich Hochachtung bezeigen, während sie im Herzen oft Geringschätzung, ja Haß und Neid gegen dieselben hegen. Die christliche Höflichkeit bedient sich zwar auch dieser Zeichen und Formen, aber als wahre Außerungen eines aufrichtigen Herzens. Echte Freundlichkeit stützt sich auf die Hochachtung, die man gegen seine Mitmenschen hegt und ist gleichsam nur der Ausdruck der inneren guten Meinung, die man von ihnen hat.

## St. Peters Kolonie.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Kirche zu Münster eine Gemeindeversammlung abgehalten, bei welcher das Bankomitee aufgelöst wurde und die Herrn John Böhr, Nic. Laner und Aug. Wassermaun als Kollektoren ernannt wurden um von den Gemeindemitgliedern die Unterschriften auf Notizen für den Kirchenbau entgegenzunehmen. Die Notizen sollen in verschiedenen Zwischenräumen während der nächsten 5 Jahre fällig werden. Sobald die Notizen von allen Mitgliedern unterzeichnet sind, so daß man sieht wie viel Geld für den Bau zur Verfügung stehen wird, soll ein neues Bankomitee erwählt werden und ein neuer Plan angenommen werden.

Am 15. August findet in Leosfeld ein großes Volksfest zum Besten der Kirche statt. Am gleichen Tage ist in Lenora Lake die erste hl. Kindertommunion und wird nach dem Gottesdienste ebenfalls ein Picnic zum Besten der Kirche gehalten werden.

Wir machen darauf aufmerksam daß am Sonntag den 18. August die Kollekte für den Peterspennig in den Kirchen des Ap. Vikariates Saskatchewan gehalten wird. Da die Feier des M. Himmelfahrtstages auf den folgenden Sonntag verlegt ist so ist dieser Tag selbst kein gebotener Feiertag. Der Vigiliastag vor M. Himmelfahrt ist vom 14. auf den 17. August verlegt.

Der hochw. P. Peter schrieb an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ unter dem 22. Juli, daß er nach einer sehr angenehmen Fahrt bis in die Nähe der englischen Küste angelangt sei und bis zum

24. Juli in Bremen anzulangen hoffe.

Der Stationsagent in Humboldt teilt uns mit, daß dort seit langer Zeit Frachtgut für Geo. Hartmann liege, und daß dasselbe bald abgeholt werden müsse, da es sonst öffentlich verkauft werden würde.

Der hochw. P. Alfred Mayer, O.S.B., welcher sich als erster Prior der Benediktiner in Saskatchewan um die Gründung der Kolonie unvergeßliche Verdienste erwarb, feierte am 25. Juli in der Unbefl.-Empfängnis-Kirche zu St. Cloud, Minn., sein silbernes Priesterjubiläum. Die Feier hatte, nach dem Berichte des „Nordstern“ einen fast ausschließlich kirchlichen Charakter. Am gleichen Tage feierte ein anderer Benediktiner, der hochw. Pater Konrad Glazmeier, dem die erste Anregung zur Gründung der Kolonie zu verdanken ist, zu Hastings, Minn., ebenfalls sein silbernes Priesterjubiläum. Pater Konrad befürwortete jahrelang die Gründung einer deutschen kath. Kolonie in West-Canada ehe man anderwärts auch nur daran dachte. Einer seiner Fürworter ist es zuzuschreiben daß im August 1902 eine passende Lage für die Kolonie ausgesucht wurde. Im folgenden Monate besuchte Pater Konrad auch die zukünftige Kolonie und bereiste dieselbe von der Nordwestecke derselben bis in die Gegend westlich von Humboldt.

Der Morgen des 1. August brachte in mehreren Teilen der Kolonie einen leichten Reif, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Nur den Gurken und anderen sehr zarten Gartenpflanzen wurden die Blätter teilweise verengt.

Der Kontrakt für den Bau der katholischen Separatschule, welche bis zum 1. Oktober fertiggestellt sein muß, wurde Herrn Louis Walter von Lenora Lake übergeben. Die Schule kommt gegenüber dem seiner Vollendung entgegengehenden Pfarrhause zu stehen.

Der Zahnarzt, J. J. White wird vom 17. bis 19. August in Münster weilen. Zahnleidenden wird jede mögliche Bequemlichkeit u. Erleichterung zugesichert. Alle Operationen werden als zufriedenstellend garantiert.

Das Festkomitee des Leosfelder Picnics drückt folgenden Herren seinen Dank aus für Gegenstände, die dieselben für das stattzufindende Volksfest geschenkt haben: Herr Grengs, Dana, einen neuen Sattel; Herr Gleason, Dana, einen 14 Zoll John Deere Stoppelpflug; Herr Turcotti, Dana, ein Fäßchen Calgary Bier; Herr Jos. Pirot, Dana, eine Feder-Steppdecke; Herr F. Imhoff, Dana, ein feines Service (Dinner-Set); Herr J. J. Schmitt, Dana, einen 14 Zoll Emerson Brechpflug; Herr F. Flynn, Dana, einen 12 Zoll Bell City Brechpflug; Herr N. Gasser, Leosfeld, 400 Zigarren und ein Kalb; Herr J. Hannauck, Leosfeld, ein Jugend seine Sonntagshemden; Herr Leisen, Bruno, eine schöne Beduhr und anderes; Herr P. Hoffmann, Bruno, ein Vollblut Zuchtschwein; die Herrn Schwinghammer, Bruno, gaben einen neuen Wagenständer und anderes. Außerdem sind noch andere Wohltäter, die ihren Namen nicht veröffentlicht wünschten. — Das Picnic

findet, wie bereits früher erwähnt, am Dienstag, den 15. Aug. statt, und wird das großartigste werden, das die St. Peterskolonie je gesehen.

Am letzten Sonntag wurde in Watson beschlossen, ein Pfarrhaus zu bauen. Die nach dem Gottesdienste vorgenommene Subscripion ergab die schöne Summe von \$800.

## Kirchliches.

St. Boniface, Man. Am letzten Dienstag feierte der allgemein geachtete und verehrte Erzbischof von St. Boniface, hochw. Herr Adolard Langevin, O.M.I., sein silbernes Priesterjubiläum. Das Pontifikalamt, dem der hochw. Jubilar vom erzbischöflichen Throne aus assistierte, wurde celebriert von einem Onkel des Jubilars, dem hochw. Herrn Francois Racicot, Auxiliarbischof von Montreal, der zugleich auch die Festrede hielt. Außer zahlreichen Gläubigen wohnten der Feier an 150 Priester bei, von denen der hochw. Bischof Albert Pascal, O.M.I., von Prince Albert einen Ehrenplatz einnahm. Nach der kirchlichen Feier verlas Herr Theodor Bertrand, Bürgermeister von St. Boniface eine Kongratulationsadresse und überreichte dem hochw. Jubilar die Summe von \$2,800 als Beitrag der Katholiken der Stadt zum Bau der neuen Kathedrale. Im Laufe des Tages trafen zahlreiche Glückwunschktelegramme aus Canada, den Ver. Staaten und auch eines vom hl. Vater ein.

Der hochw. Herr Adolard Langevin ist geboren am 23. August 1855 zu St. Fidore, Prov. Quebec. Seine klassische Erziehung erhielt er im Kollegium der Sulpizianer zu Montreal; Theologie studierte er im großen Seminar zu Montreal und im St. Marienkollegium ebendasselbst. Kurz vor seiner Priesterweihe im Jahre 1882 trat er in den Oblatenorden. Seine ersten drei Jahre im Priesteramt verbrachte er in der Seelsorge zu St. Pierre bei Montreal. Hierauf wurde er als Professor der Theologie an die Universität Ottawa berufen, in welcher Eigenschaft er 8 Jahre lang mit größtem Erfolge wirkte. Im Jahre 1893 kam er auf Einladung des hochw. Erzbischofes Tache nach Manitoba und übernahm die Marien Pfarrei in Winnipeg, von wo aus er im Januar 1895, nach dem im Jahre 1894 erfolgten Tode Msgr. Taches auf den Stuhl der ausgedehnten Erzdiözese St. Boniface berufen wurde. Durch sein unermüdeliches und eifriges Wirken für die seiner Sorge anvertrauten Gläubigen, sowie sein festes und furchtloses Eintreten für die Rechte der Katholiken hat er sich nicht nur die Liebe und Ergebenheit seiner getreuen Herde, sondern auch die Hochachtung seiner Gegner erworben. Ad multos annos!

Fort William, Ont. Letzte Woche legte hier der hochw. Bischof Scollard von Sault St. Mary den Grundstein für eine neue Kirche, welche dem Gebrauche der Galizier und Italiener dienen wird. Die Kirche wird aus Backsteinen gebaut und \$20,000 kosten. Zum Pfar-

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

**Farmmaschinerie und ... Eisenwaren**  
jeder Art haben wir immer an Hand.  
**RITZ & YOERGER**  
...HUMBOLDT - SASK...

## Deutsche Katholiken aufgepaßt!

Ich habe das E. W. 1/4 von Sec. 20, T. 40, R. 26, B. 2 zu verkaufen. 115 Acker sind eingetaucht. Jeder Fuß des Landes kann unter Kultur gebracht werden. Nur wenige Meilen von der deutschen katholischen Kirche und Pfarrschule von Leosfeld. Preis \$3200. Davon \$2200 baar. Für den Rest übernimmt der Käufer eine darauf lastende Hypothek von \$1000 zu 8 Prozent. Man wende sich an

F. K. WILSON.

Union Bank, HUMBOLDT, Sask.

## !!! Achtung, Farmer !!!

Ich Unterzeichneter habe eine neue Schmiede in Bruno an der Main-Straße und lade sämtliche Farmer der Bruno Umgegend ein, mich mit ihrer Arbeit anzufuchen. Neue Schare von \$3.25 u. aufwärts, je nach Größe, 12 und 14 Zoll. Vorlage 50 Cts., 16 u. 18 Zoll 70 bis 75 Cts. Schärpen 25 bis 30 Cts. Gute Arbeit zugesichert. Achtungsvoll  
Alb. Kustus, Schmiedemeister.

## Angebote verlangt.

Angebote werden verlangt für den Bau eines Schulhauses (24x36x12 hoch) für die Humboldt römisch-katholische Separatschule District 15. — Einzelheiten und Spezifikationen sind zu erfragen vom Sekr.-Schulmeister der Schule in Humboldt. — Die Angebote müssen vor dem 10. August abgegeben werden.

F. HEIDGERKEN

Secr.-Treas., Humboldt, Sask.

## Verlaufen

hat sich im Mai von Humboldt ein 4 Jahre alter, roter Stier. Derjenige, welcher denselben nach Humboldt zurückbringt, wird geziemende Belohnung erhalten.

R. Morrison, Humboldt, Sask.

## Entlaufen

von Sec. 10, T. 37, R. 21 ein schwarzer Ochse ohne Hörner. Guter Fiederlohn zugesichert. Karl Murschenhofer 1 1/2 Meile östlich von St. Gregor.

## Pferde verlaufen.

Zwei Pferde sind mir entlaufen, das eine ist ein brauner Wallach ungefähr 1400 Pf. schwer, das andere eine braune Stute mit einem Flecken und 1300 Pfund Gewicht. Der Finder möge mich gefl. benachrichtigen.  
Frank Plemel, Annaheim, Sask.

## Zugelaufen.

Ein schwarzer Ochse ohne Hörner, ohne Schwanz, hatte Leder Halfter an, ist zugelaufen. Kann abgeholt werden bei

Martin Thoen,

Sec. 36, T. 35, R. 21.

Münster, East.

## Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 60jährige Erfahrung in Weinbereitung.  
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

# Farmmaschinerie!

## Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerie hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten Mc Cormick Trill Disk, Schuh-Brechplüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grassähmaschinen, Heurechen, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders. Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co. Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise. Ich führe Windmühlen, Pumpen, Rahmseparatorn, die berühmten Emerson Plüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brech-Plüge, vollständige Auswahl von Paris Plügen, Getreide-Rüstmühlen, Futterschrotmühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und "Democrats". Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Sämaschinen. Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

# J. J. SCHMITT

## DANA, SASK.

### ...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

## Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von **Frühjahrs- und Sommerwaren**. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Mouldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

## Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

## ...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwarzen, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Mouldings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

## St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

der neuen Gemeinde wurde hochw. Menard ernannt.

**St. Joseph, Minn.** Bei der kürzlich im hiesigen Konvent der Benediktinerinnen stattgehabten Wahl einer Priorin, wurde die Ehrw. Mutter Cäcilia Kapzner, O.S.B., mit großer Mehrheit wieder zur Priorin auf weitere 6 Jahre erwählt.

**Sion Falls, S.-Dak.** Das alte Herz Jesu-Hospital in Yankton wird in bald durch einen schönen Neubau ersetzt werden. Etwa \$30,000 sind für den Bau bereits gesichert \$8000 für die Kapelle stehen ebenfalls zur Verfügung, und \$50,000 will die Bürgerschaft durch Herausgabe von Schuldscheinen aufbringen. Das alte Hospital wird als Kloster für die Ehrw. Benediktinerinnen hergerichtet werden. Der Neubau wird auf Mount Marty errichtet werden, einem der schönsten Punkte im Staat.

**Belmont, N. C.** In der hiesigen Marienhilf-Abtei ist der ehrwürdige Bruder Philipp Bernhard, O.S.B., das älteste Mitglied des Benediktinerordens in den Vereinigten Staaten, gestorben. Der Verstorbene war am 23. Januar 1822 im Elsaß geboren und legte am 20. November 1848 seine ewigen Gelübde ab. Er trat im Kloster zu Scheyern in den Orden ein und kam im Jahre 1847 mit Pater Petrus Lechner und zwölf anderen nach Amerika, die sich in Carrolltown, Pennsylvania, niederließen, von welcher Gruppe er das einzige überlebende Mitglied war. In Carrolltown arbeitete er Jahre lang in der Sägemühle. Vor 27 Jahren wurde er von dem hochw. Erzabt Bonifazius Wimmer nach der neu gegründeten Abtei in Nord Carolina versetzt, wo er seither tätig war.

**Würzburg, Bayern.** In Würzburg findet vom 25. bis 29. August die General-Versammlung deutscher Katholiken statt. Die alte Frankenstadt rüstet sich bereits, die zahlreichen Gäste aus allen deutschen Gauen aufzunehmen. An Wohnungen fehlt es in dieser Universitätsstadt mit mehr als 2,000 Studentenzimmern nicht. Außer anderen Anträgen wird dem Würzburger Katholikentag auch ein solcher betreffs einer angemessenen Feier des bevorstehenden 50jährigen Priesterjubiläums des hl. Vaters Pius des Zehnten unterbreitet werden.

**Breslau, Schlesien.** Kardinal Georg v. Kopp, Fürstbischof von Breslau, beging vorige Woche die Feier seines hiesigsten Geburtstages. Der Kirchenfürst weilte zurzeit in Johannesburg, Niederösterreich, und gedachte den Tag in größter Stille zu verbringen. Trotzdem gingen ihm, nach einer Kabelmeldung, aus allen Gauen des Deutschen Reiches zahlreiche Kundgebungen des Vertrauens und der Liebe zu, und auch an mannigfachen Ehrungen anderer Art war kein Mangel. Georg v. Kopp wurde zu Duderstadt in der Provinz Hannover geboren. Fürstbischof von Breslau ist er seit dem Jahre 1887. In dieser Würde wurde er vom Papst in Übereinstimmung mit der preussischen Regierung und unter Zurückweisung der Vorschlagsliste des Breslauer Domkapitels ernannt. Vom Papst Leo den Dreizehnten wurde

der Fürstbischof im Jahre 1893 zum Kardinal ernannt. Kaiser Wilhelm schickte dem Jubilar ein liebenswürdig gehaltenes Schreiben und seine Büste in Marmor.

**Rom.** Für die Seelenruhe Papp Leo des Dreizehnten wurde am 20. Juli in der Sixtinischen Kapelle von Kardinal Agliardi ein feierliches Requiem aufgeführt. Der hl. Vater Papp Pius der Zehnte und alle in Rom anwesenden Kardinäle wohnten dem Trauer Gottesdienste bei. Die Überführung der Leiche des hochseligen Pappes Leo in ihre letzte Ruhestätte in der Kirche des hl. Johannes vom Vateran wird in kurzer Zeit in aller Stille erfolgen und der Tag und die Stunde der Überführung geheim gehalten werden, da man Demonstrationen des ungläubigen und sozialistischen Pöbels befürchtet.

— Im Vateran ist das Grabmal Leo des Dreizehnten enthüllt worden in Gegenwart des Kapitels, der Kardinäle Panutelli und Satolli. Die Stätte ist das Werk des berühmten Meisters Tadolui, eines warmen Verehrers des großen Pappes. Kardinal Satolli, Erzpriester der Basilika, übernahm die Statue im Namen des Kapitels mit der Bemerkung: Das schönste Denkmal Leo's sei sein ruhmreiches Pontifikat.

**St. Petersburg, Rußland.** Im Gouvernement Kiew kehren seit einiger Zeit viele orthodoxe Kleinrussen zur katholischen Kirche zurück. Die Nowoje Wremja und andere Blätter fordern deshalb die Regierung auf, die Auswärtige Mission durch Redemptoristen und Franziskaner aus Gattzien nicht mehr zu dulden.

**Dublin, Irland.** Bei der kürzlich in Dublin, Irland, stattgehabten Konvention der „Catholic Truth Society“ von Irland wurde u. A. die Ansicht ausgesprochen, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn deutsche katholische Publikationen ins Englische übersetzt und an verschiedene Zeitungen in Irland zur Veröffentlichung geschickt würden. Erzbischof Healy, der Präsident der vorgenannten Genossenschaft bezeichnete diesen Vorschlag als einen vortrefflichen und bemerkte, daß was immer die Deutschen in dieser Richtung unternehmen, sie gründlich tun.

**Indien.** Zum Erzbischof von Bombay an Stelle des kürzlich verstorbenen Bischofs Weiderlinden ist dem Weisf. Merkur zufolge ein Landsmann des Verstorbenen, der in Münster als Sohn des Gerichtsboten Jürgens geborene Jesuitenpater Jürgens ernannt. Bischof Jürgens ist geboren am 8. Dezember 1848.

**Australien.** Nirgends hat wohl die Kirche in neuerer Zeit größere Fortschritte gemacht als in Australien. Es gibt noch alte Leute, die sich jener Zeit erinnern, wo es keinen einzigen Priester in Australien gab. Heute, sagt Kardinal Moran, finden sich die Diener der Kirche überall in Australien, in New-Seeland, New-Guinea und auf allen Inseln des Stillen Ozeans. 36 Bischöfe verrichten in diesem Weltteile die Arbeit des Herrn. Es gibt dort 1800 Kirchen, 1400 Priester, die unterstützt werden von über 700 Dr-

denstrüßern, welche Unterricht erteilen, und von nicht weniger als 6000 Ordensschwwestern. Hier steht die Kirche in vollem Wachstum und stellt die reichste Ernte in Aussicht.

### Jugendliches Verbrechen — moderne Kindererziehung.

Man liest gerade jetzt wieder so viel von der Lämmerhaftigkeit und Ungezogenheit, die in der amerikanischen Jugend steckt, und der es auch zu verdanken ist, daß die Verbrecherstatistik unter den Vengeln von 15 bis 20 Jahren viel größere Rubriken aufweist, als früher. Wenn wir die Tagesblätter durchgehen, müssen wir uns nur zu oft mit Abscheu und Wehmut von dem Bilde abwenden, das sich aus den vielen Verbrechen, welche die heutige Jugend gegen jedes Gebot auf den Tafeln Moses begeht, zusammenstellt. Selbst lieberate Blätter finden das jugendliche Verbrechen zu arg, daß sie sich nicht enthalten können, laute Klagen darüber anzustimmen.

„Es ist erstaunlich“, äußerte sich jüngst Lieutenant Dunn vom New Yorker Detektivbureau, „wie gewaltig sich die Zeiten geändert haben. Der gewalttätige und Gewohnheitsverbrecher früherer Tage scheint ausgestorben zu sein. Er ist verdrängt durch alle Arten und Altersklassen junger Burschen. Diese Jugend setzt mich immer wieder in Erstaunen durch die cynische Ruhe, mit der sie Verbrechen eingesteht, die ein hartgefottener Sünder nur schwer bekennen würde.“

Die Tatsachen bestehen leider, sie lassen sich nicht verleugnen. Wer Geld und Geldeswert in seiner Wohnung birgt, ist heutzutage genötigt, sein Heim in eine kleine Festung zu verwandeln, um es vor dem geschlossenen Gesindel zu verwahren. Verbrecheralarme, elektrische Drähte und Klingeln, feuerfeste Schränke, diebstahlsichere Schlösser und Riegel und schließlich noch eine Versicherung gegen Einbruchverlust, das alles sind Vorkehrungen, die ein vorsichtiger Hausvater treffen muß um sich vor großem Schaden zu bewahren. Von der Heimlichkeit des Heimes bleibt dann allerdings nicht viel mehr übrig, aber was hilft's?

Was uns angeht, so kommen wir immer mehr zur Überzeugung, daß ein sehr, sehr großer Teil der amerikanischen Jugend einfach vom Teufel besessen ist. Und wie sollte es anders sein! Keine Taufe bei fünfzig Millionen Einwohnern des Landes; ein verwachsenes Christentum bei den meisten von diesen; kein Glaube an Christus und seine Ideale bei denselben; keine Hoffnung auf ein künftiges Leben, kein Glaube an eine Hölle und Vergeltung bei Millionen und Millionen; keine Gnademittel; und, was uns als eine der Hauptursachen der Jugendverderbnis gilt, keine Ausübung der elterlichen Autorität über die Jungen, die ohnedies Heiden sind, und bei denen die Erbsünde mit ungeschwächter Gewalt fortwirkt. Keine Erziehung! Das ist die Anlage, auf welche ein gar großer Teil der heutigen Gesellschaft, der heutigen Väter und Mütter, sich zu verantworten haben. Man sehe doch zu, wie es in so vielen Häusern um die Kinder-

zucht steht! Daß Gott erbarme! Ein Bengel, der kaum die Windeln mit der ersten Hose vertauscht hat, tyrannisiert oft die ganze Familie. Die Mutter hält mit einer Affenliebe an dem Jungen, und der Vater macht ebenso, oder darf sich im besten Falle nicht mühen. In katholischen Familien? Ja leider da ist es manchmal auch nicht besser. Besonders wo viele Mädchen sind, die ihren armseligen Leib zu einem beständigen Ausstellungsgerüst für unzählige Bänder, Spitzen und all den traurigen Flitter machen, den der Vater, (der sich hier noch weniger mühen darf) mit saurem Schweiß zu verdienen hat. Mancher arme Familienvater ist froh, wenn er sich nach getaner Arbeit ruhig hinter den Ofen oder in eine Ecke setzen und ungeschoren sein Pfeifchen rauchen darf. Andern ergeht es nämlich noch lange nicht so gut. Die Fräulein Töchter, die soeben trocken genug hinter den Ohren geworden sind, um sich anständiger Weise einen jungen Mann näher als von der Ferne anzuschauen, blicken auf den Vater überhaupt nur noch von oben herab und führen mit der Mama die oft eben so verrückt und unverständig wie ihre Tochter ist, eine wahre Schreckensherrschaft über den „old man“. Der Vater ist Sklave, sonst nichts. Wenn es da ausgelassenen Töchtern — oder auch Söhnen beliebt, diese oder jene zweifelhafte Partie mitzumachen, nachts erst um 11, 12, oder ein Uhr nach Hause zu kommen, das geht den „Alten“ gar nichts an. So geht es in vielen Familien und wir wissen ganz genau, wovon wir jetzt schreiben. Aber himmelschreiend sind solche Zustände und die Rache vom Himmel kam und wird nicht ausbleiben. Hat der Vater aus Schwäche das Heft im Familienregiment verloren, so ist er verantwortlich für die Folgen. In jedem Falle aber ist es eine Ruchlosigkeit seitens erwachsener Kinder, in der Weise sich über die Eltern hinwegzusetzen, wie wir es oben geschildert haben. Und was wir geschildert haben ist nur ein blaßes Bild von der tausend- und abertausendfältigen Wirklichkeit. Was wird unsere heranwachsende Generation vor dem Verbrechen bewahren? Antwort: an erster und fröhester Stelle rechte und mit christlicher Strenge gehandhabte Erziehung seitens der Eltern. Zucht, Zucht und nochmal Zucht, ist notwendig. Und wo die vernachlässigt wird, da wird es Heulen und Zähneknirschen am jüngsten Tage geben. (Ohio Waisensfreund.)

Gute Bücher und Blätter haben in jedem katholischen Hause eine wichtige Mission. Es sei zweifelhaft, ob es hierzulande allen Pfarrgeistlichen möglich sei, meint ein katholisches Wechselblatt englischer Zunge, nach dem Wunsch des hl. Vater Pius' X. jeden Sonntag außer einer Predigt der Gemeinde noch eine Stunde katechetischen Unterricht zu geben. Aber sie sollten wenigstens darauf sehen, daß jedes katholische Haus versorgt sei mit guten und lehrreichen Büchern, Blättern und SchBroüren, und die Eltern sollten ermahnt werden, die Lectüre ihrer Kinder sorgfältig zu überwachen.

### Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster. Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

### ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

### KLASEN BROS.

### Baumaterialien

jeder Art. Wagen, Schlitten, „Cutters.“ Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office. DANA, SASK.

### General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Auszügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinen jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

### Arnold Dauk

Annahim = = = = Sask

### Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich die Notizen und Rechnungen, welche ich vor einiger Zeit der Bank of Commerce in Humboldt zum kollektieren übergeben hatte, wieder selbst übernommen habe um meinen Kunden die Kosten des kollektierens zu ersparen. Ich ersuche freundlichst diejenigen, die mir noch Geld schuldig sind, bald bei mir vorzusprechen um die Sache ins Reine zu bringen.

Fred Imhoff, = = Dana Sask.

### G. E. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt der Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosstern, Sask.

### The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD. H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung. Gasbeleuchtung. Alles neu und modern. Hauptquartier für deutsche Landsucher. Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Viehstall in Verbindung.

### HUMBOLDT, SASK.

### ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

### HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt. Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

### DANA HOTEL

\$1.00 bis \$2.50 per Tag. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren.

TURCOTTI & COMEAULT Eigentümer Dana, Saskatchewan

### NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Einbezahletes Kapital = \$1,000,000 Reserve = = = \$400,000

### Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor. der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG J. D. GUNN Muenster Saskatoon Sask. Sask.

### J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Union Bank of Canada. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

### Dr. DOIRON

von Vonda hat eine neue Filiale errichtet ...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

## Ver. Staaten.

Washington. Im verfloffenen Rechnungsjahre sind in den Ver. Staaten im ganzen 1,285,349 Einwanderer gelandet, gegen 1,100,735 im Vorjahr.

New York. Die Stadt New York wurde von zwei großen Schadenfeuern heimgesucht. Auf Coney Island, dem Vergnügungsplatz der Bewohner New Yorks brannten sieben Gebiete der Vergnügungsbudenzonen nieder; der verursachte Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. — Ein noch schrecklicheres Brandunglück ereignete sich in der Christistraße. Dort wurde durch eine heftige Explosion ein großes Mietshaus, in dem an 100 Personen, meistens Italienern wohnten in Brand gesetzt. An 20 Personen erlitten in dem brennenden Gebäude den Tod und 20 andere wurden tödlich verletzt. Man vermutet, daß beide Brände von der unter dem Namen „Schwarze Hand“ bekannten Verbrecherbande angelegt wurden.

Auburn, N. Y. Auf der Fahrt nach Cayuga geriet auf dem Cayuga See der Dampfer „Frotencac“ in Brand. Außer der Besatzung von 12 Köpfen befanden sich 50 Passagiere an Bord. Neun Menschenleben gingen verloren. Alle Opfer waren Passagiere, Frauen und Kinder, die alle ertranken.

Pittsburg, Pa. Über gewaltige Überschwemmungen infolge von Wolkenbrüchen, Regengüssen und Wirbelstürmen, die riesige Schäden im Gefolge hatten, wird aus dem westlichen Pennsylvania, dem östlichen Ohio, aus West Virginia und Missouri berichtet. Mehrere Personen haben ihr Leben eingebüßt, sehr viel Vieh ist ertrunken, Gebäude und Brücken sind eingestürzt, Eisenbahndämme unterwaschen, Straßenbahntunnel zerstört, elektrische Anlagen außer Dienst gestellt, die Ernte vernichtet und Gemüseländereien ruiniert.

Cleveland, O. Zwei Segelschiffe unbekannter Namens, die Öl geladen hatten, schlugen 3 Meilen von diesem Hafen in einem furchtbaren Gewittersturm um u. sanken. Alle an Bord ertranken.

Little Rock, Ark. In Gegenwart ihres Töchterchens, übergab Frau Anna Lowe ihr Kleid mit Gasalin und zündete dasselbe sodan an. Sofort glückte sie einer Feuerfente und verbrannte bis zur Unkenntlichkeit. Ein kleiner Streitfall mit ihrem Ehegatten soll die Frau zu der gräßlichen Tat vernachlässigt haben.

Memphis, Tenn. Im Gebäude der „Memphis Cold Storage Company“, das noch im Bau begriffen war, brach Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß sowohl dieses Gebäude als auch das 7stöckige Geschäftshaus der Oliver-Finnie Grocery Co. und das der Behr-Cole Co. zerstört wurden. Mehrere andere Gebäude und Waarenlager wurden durch Wasser beschädigt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa \$600,000. Leider verunglückten während der Bekämpfung der Flammen mehrere Feuerwehrleute.

Otola, Miss. Nach dem Genuss von infolge der Hitze verdorbenen Schweinefleisch sind 80 Personen, bei-

# Bruno Lumber & Implement Co.

## BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art ....

John Deere Pflüge und Eggen.  
Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurachen, Selbstbinder etc.  
Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmäskinen.  
Bauh Holz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art : :  
Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

## Bruno Lumber & Implement Co.

### BRUNO, SASK.

nahe die gesammte Einwohnerschaft des Ortchens von Bleet erkrankt. Frau Mary Park ist bereits gestorben.

Waggs, Wyo. Ein Expedition der Wyoming Staatsuniversität, welche die Hügel von Wyoming nach Fossilien untersucht, entdeckte das versteinerte und gut erhaltene Gerippe einer 314 Zoll langen Eidechse. Der hochinteressante Fund wird von Sachverständigen aus seiner Umhüllung geschält und in der Universität zu Cheyenne untergebracht werden.

Grand Forks, North Dak. Von Edmore bis über Niagara hinaus ging ein verderblicher Hagel nieder, der sämtliches Getreide, das in seinem Bereich kam, vollständig ruinierte. Der vom Hagel betroffene Streifen ist von 8 bis 15 Meilen breit. Der Schaden ist sehr bedeutend.

### Eine deutsche Kolonie in England.

15 Kilometer von Hertsford entfernt, liegt in einem lustigen, mit Wäldern und kleinen Ortchen bestandenen Hügelgelände des Manor-House Libury Hall, das im Jahre 1900 zur Einrichtung einer deutschen Industrie- und Ackerbaukolonie umgebaut wurde. Die Gründung dieser Kolonie wurde hauptsächlich durch die reiche Spende des Barons Schroeder ermöglicht. Der alte Herr gab für diese seine Lieblingsidee 50,000 Pf. St. Der Zweck der Kolonie ist der, beschäftigungslosen, deutschsprechenden Leuten Hilfe zu gewähren. In den ersten fünf Jahren haben nahezu 2,500 verarmte Deutsche in Libury Hall Unterkunft gefunden. 900 von ihnen wurden in die Heimat zurückbefördert, 600 erhielten Anstellung und 200 erhielten von Verwandten die nötigen Mittel zur Rückreise. Die übrigen verließen die Kolonie ohne Grundausgabe oder wurden wegen schlechten Benehmens entlassen. Als Ackerbaukolonie hat die Farm im letzten Jahre zum erstenmale Erfolg gehabt. Als der Gewährsmann des „Daily Express“ Libury Hall besuchte, hatte dieses etwa

50 Insassen. Es ist dies der Durchschnittsbefuch in der Sommerzeit. Im Winter steigt die Zahl bis auf 100. Die deutschen Kellner liefern einen großen Prozentsatz der Bewohner von Libury Hall. Es sind n. s. s. zumeist junge Leute, die nach England kamen, um Englisch zu lernen, keine Stelle finden konnten und sich dann an den Konsul wandten. Der Konsul schickte sie nach Libury Hall, wo sie bleiben, bis eine Stellung für sie gefunden worden ist, oder bis sie sich genügend Geld verdient haben, um nach Hause reisen zu können. Der Weg nach Libury Hall führt über die alte, kleine Landstadt Ware. Von dort hat der Besucher 13 Kilometer zu Fuß zurückzulegen. Mitten in dem englischen Lande stößt er dann plötzlich auf einen Wegweiser, der die Aufschrift trägt: „Deutsche Arbeiterkolonie.“ Die Kolonie hat in diesem Jahre viel Kohl angebaut, der zu Sauerkraut verarbeitet, seinen Weg nach London findet. Die Deutschen in London sind überhaupt die besten Kunden der Kolonie. Sie beziehen das Geflügel, Eier, Milch, Schweinefleisch, Früchte und Gemüse aus Libury Hall. Die Kolonie hat eigene Werkstätten und sogar ihre eigene Feuerwehr. Die Bezahlung der Arbeiter geschieht mit Metalcoupons, für die sie Tabak, Kleider und sonstige Lebensbedürfnisse einkaufen können. Bei dem Ausscheiden aus der Kolonie werden die Coupons eingewechselt. Geistige Getränke dürfen nicht in das Gebiet der Libury Hall gebracht werden.

### Papst Leo XIII. und der Maler.

Von den sich zu Studienzwecken in der Ewigen Stadt aufhaltenden Helden des Pinsels und der Palette wird wohl niemand mehr belagert und um eine Sitzung angegangen als das Oberhaupt der katholischen Kirche, und machte das Können der jugendlichen Maler auch in noch so großem Mißverhältnisse zu ihrem Ehrzeige stehen. Papst Leo brachte es selten oder nie über sein Herz, eine der-

## Pionier-Store

... von Humboldt ...  
GOTTFRIED SCHÄFFER  
EIGENTHUMER

Sobald erhalten mehrere Carladungen von Deering Farmmaschinerie der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurachen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelstöße, usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen hatte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6. Cattu bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werthen Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

## HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:  
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.  
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,  
Humboldt, Sask.

### Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Frühjahrs- u. Sommerstiefeln. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. H. Münch, MÜNSTER SASK.  
Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeheftet.

### Angebote verlangt.

Für Anbau und Fertigstellung von Kirche und Pfarrhaus in Lenore Lake. Die Angebote müssen bis spätestens am 16. August nachmittags 1 Uhr eingereicht werden. Pläne und Specificationen können entweder im Pfarrhaus zu Annahme, Sask., oder in der Wohnung des Hrn. Louis Walter bei Lenore Lake eingesehen werden. Das Recht irgend ein Angebot oder alle Angebote zurückzuweisen wird vorbehalten.

Das Komitee.

artige Bitte abschlägig zu bescheiden. Kühn gemacht durch das Erreichte, verstieg sich eines Tages einer dieser angehenden Raffaele zu dem immerhin ungewöhnlichen Ansuchen, Papst Leo möge das vollendete Porträt mit seinem Autogramme und einem entsprechenden Bibelworte noch besonders auszeichnen. Sein Haupt hin und her wiegend betrachtete Leo XIII. sein Konterfei, das mittelmaßig genug und wenig ähnlich ausgefallen war. Doch da er den armen Schelm vor ihm durch eine Abweisung nicht fränken wollte, sann er einen Augenblick nach und schrieb dann den bekannten Vers aus dem Matthäusevangelium auf die Rückseite des Bildes: „Fürchtet euch nicht, ich bin es! — Leo XIII.“ — Dieser geistreiche Scherz trägt das Datum vom 29. April 1901.

# Feuilleton.

## Gewitternacht.

Die Wolkenfahnen flattern  
Geschwellt, gejagt vom Sturm,  
Die grimmen Donner knatten  
Siegjauchzend um den Turm.

Und von dem grimmen Krachen  
Bei greller Blitze Schein,  
Die Gloden all erwachen  
Und klingen bang darcin.

Der Töne Schwingen schlagen  
In toller Angst um sich;  
Wie heulend Wehklagen,  
So klingt es schauerlich.

Ein Zimmern geht und Wimmern  
Durch Wälder, Flur und Feld: —  
Des Jornes Mächte zimmern  
Am Sarg der bösen Welt.

Hei, wie der Blitze Hammer  
Mit jedem Schlage trifft,  
Wie starrt voll Not und Jammer  
Des Sarges Flammenschrift.

Es ist nicht des Herren Wille —  
Der Donnerchor verhallt —  
Bald wieder kommt die Stille  
Auf wilde Sturmgewalt.

Die Blitze blas versprühen,  
Es schweigt des Sturmes Nacht,  
Und ewige Lichter blühen  
Einsam in stiller Nacht.

P. Joseph Staub, O. S. B.

## Des Farmers Gebet.

Abend ist's, es braust der Wind  
Ueber reiche Fluren,  
Die Gefahren nahe sind,  
Des Gewitters Spuren.

Und vor seines Hauses Tor,  
Seht den Farmer treten,  
Schaut zum Himmel nun empor  
Und beginnt zu beten:

Schutz, o Herr, uns Flur und Feld  
Vor dem Hagelschlage,  
Hast beschützt uns auf der Welt  
Bis zum heut'gen Tage

Ferne tönet ein Geläut,  
Dunkle Wolken stieher,  
Wöge dieses Wetter heut'  
Gut vorüberziehen.

Und der Herr hat ihn erhört,  
Nur ein starker Regen  
Hiel befruchtend auf die Erd'  
Sein Gebet bracht' Segen.

Leonhard Auer.

## Aus der Art geschlagen.

Von Anton Schott.

(Schluß.)

### VII.

Drei Jahre waren seither vorübergerauscht. Drei Jahre sind eine lange Zeit, aber dem Peter kamen sie nicht so lang vor. Er hatte immer zu tun und er arbeitete auch fleißig und gern.

Ein Zimmerchen mit einer daranstoßenden Kammer hatte er sich in einer Vorstadt Münchens gemietet und recht traulich eingerichtet. In der Kammer schlief er und hatte dort seine Sachen; in dem Zimmerchen, das durch ein großes Fenster erhellt wurde, hatte er sich sein „Atelier“ eingerichtet.

Und der Peter selbst! Ja, der war immer zum Erkennen. Sein Gesicht,

aus dem die kohlschwarzen Augen so lebenslustig in die Welt hinausblickten, umrahmte ein flachsfarbener Vollbart, und die Haare trug er ganz kurz geschnitten. Er hatte es nicht über's Herz bringen können, denselben irgend welche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Eine „Künstlermähne“ wollte er vollends nicht. Auch sein Anzug und sein Benehmen waren ganz großstädtisch geworden. Ja, den hätte keiner mehr erkannt.

Er war auch ein wirklicher Künstler geworden. Schon im ersten Jahre hatte er den Schülerpreis erlangt, und mit dem reichte er das zweite Jahr aus. Aber nun kamen auch Aufträge, wirkliche Aufträge. Viele wollten von dem talentvollen Kunstjünger ein Bild haben; aber Peter befriedigte sie alle. Taler um Taler floß in seine Tasche, und wenn es nicht gerade sein mußte, ließ er keinen mehr los, den er einmal eingesackt. Die Professoren hatten den begabten Wäldersburschen bald lieb gewonnen und förderten ihn, wo sie konnten. So kam's, daß er sich schon als Schüler einige Taler machen und nebenbei sein „Atelier“ recht heimisch anstatten konnte.

Einen anderen hätten diese günstigen Verhältnisse lässig gemacht; aber den Peter nicht. Fast den ganzen Tag saß er an der Staffelei und malte, und abends war er mit Entwürfen und Skizzen, Zeichnungen in Kreide und Kohle beschäftigt und malte in Sepia. Zimmer und alle Zeit war er an der Arbeit, und fortwährend strebte er weiter.

Ob er schon das Höchste erreicht hatte? Seine Bilder wurden gelobt, sie wurden gern gekauft, er wußte, daß er es schon zu was Rechtem gebracht; aber das Höchste? .. nein, vom Höchsten wählte er sich weit weg. Das zu erreichen, ist gar nicht möglich, sagte er. Kein Werk von Menschenhand ist so gut, daß es nicht noch besser sein könnte. Man kann's wohl bis zu einer gewissen Vollkommenheit bringen, aber das Höchste vermag niemand zu erreichen. Und zu einer Vollkommenheit wollte er es bringen, das hatte er sich als Ziel gesetzt.

Selbst sein Vater, der Malermastl, hatte nun zugegeben: der Peter ist ein tüchtiger Mann geworden, der verstand mit den Farben umzugehen! Nun war er, der Mastl, wieder versöhnt. Peter hatte ein Bild mit prächtigem Goldrahmen heimgeschickt als Weihnachtsbescherung. Und was für ein Bild? Unsere Kunst ist auch keine schlechte, sagte der Mastl, aber so ein Bild... Na, hnt ab davor. Er war für seinen Ärger entschädigt. Warum hatte er sich aber geärgert? Als Peter ihm schrieb, er sei vom Oberdörfer fort, habe die Fesseln der Verlobung abgeschüttelt und gehe nun nach München, um Maler zu werden — wer sollte sich doch da nicht ärgern! Da ist der Mastl wie rasend aufgefahren und hat gewettert.

„Was, vom Oberdörfer fort?“ hat er gezankt. „Die Fesseln der Verlobung abgeschüttelt? Der Bub ist ein Narr, ein gemachter Narr. So ein Glück, und er läuft davon? Na, da hört alle Gemüthlichkeit auf! Aber ich sagte es ja allemal: der hat aus der Art geschlagen.“

Ein solcher Narr ist im ganzen Walde noch nie großgezogen worden. Und nach München geht er und will Maler werden! Hat er die Malerei net bei mir gelernt? Ist er net Vormaler gewesen beim Oberdörfer? Und nun will er Maler werden? Mir bleibt der Bestand stehen. Meiner Sech's! Der hat aus der Art geschlagen.“

„Das sollt' er net getan haben, daß er so ein Glück mit Füßen tritt,“ gab die Mutter zu. „Das sollt' er net getan haben. Aber nun ist's doch geschehen. ... Wer kann auch wissen, warum er fortgegangen ist. Weißt du es? Ost steckt in der schönsten Rose eine Imme drinnen, die recht empfindlich sticht. Kommt des Oberdörfers Dirndl net auch ein recht häßliches und lüderlich Ding sein, die kein anderer net mag? Und der Peter sollt' sie dem Alten abnehmen? Könntest das von unserem Peter verlangen? Hättest du das getan in deiner Jugend? Wer weiß, was die Sach' für einen Haken hat... Daß der Peter fortgeht und ein Maler werden will, das ist nichts Unrechtes. Leicht könnt' es noch bessere Maler geben, als du einer bist. Schau', das Altarbild in der Kirche oben soll auch ein Maler gemacht haben, und du brächtest so was gewiß nicht zustande... Der Peter ist halt doch ein gescheiter Bub und fängt nichts Unrechtes an.“

So sprachen sie damals. Jetzt aber glaubte der Mastl, daß es bessere Maler gibt, als er einer ist. Und sein Peter ist so einer. Er holte die Nachbarn herbei, daß sie das schöne Bild bewunderten. Selbst den Herrn Pfarrer und den Herrn Schulmeister brachte er dazu, zu kommen und seines Bubens Kunst anzusehen.

Als die es über die Maßen lobten, sagte er so recht voll Waterstolz: „Der Peter ist halt doch aus der Art geschlagen. Net wahr, das brächte im Walde keiner fertig?“

Nachher mußte das Barberl einen Brief an den Peter schreiben; der Vater diktierte ihn selber. „Es ist aller Gram vergessen,“ lautete er. „Wenn du einmal kannst, komm heim zu uns; auf ein paar Tage wenigstens komme. Wir alle möchten dich so gern sehen, und ich hätte so viel zu reden mit dir. Komm, sobald du fortkannst.“

Aber Peter konnte nicht abkommen. Es gab immer so viel zu tun, und er wollte nichts versäumen. Von München bis in den Wald ist's weit, und so eine Reise kostet Geld. Wenn er mit seinen Studien fertig, dann wollte er auf einige Wochen heimreisen; früher ging's nicht.

Heute kam wieder einmal der Briefbote zu Peter. Das traf sich des Jahres kaum zwei oder dreimal. Von wem sollte Peter auch viele Briefe bekommen? Aber heute brachte der Bote ihrer zwei.

„Der ist von daheim,“ jubelte er und warf den anderen beiseite. Schnell hatte er den Umschlag geöffnet und durchflog hastig den Inhalt des Briefes. Was darin stand, freute ihn nicht so sehr. „Unsere Kirche ist vorige Woche abgebrannt,“ schrieben die Eltern. „Bis auf die Mauern ist sie niedergebrannt,

alles hat das gierige Element verzehrt. Aber gleich ist wieder zu bauen angefangen worden. Statt der Holzdecke wird jetzt ein Gewölbe über die ganze Kirche gemacht. Die Zimmerleute sind schon beisammen und die Schreiner auch. Bald wird die Kirche wieder neu hergestellt sein. Und du, Peter, du sollst auch was machen. Das Altarbild sollst du malen, hat der Herr Pfarrer gesagt; du wirst es schon können. Geld, das machst du wohl? Und fertig wirst du es wohl auch zur Zeit bringen. Am Sonntag vor der Sonnenwende soll die Kirche eingeweiht werden; wenn die Sonne auf ihren höchsten Stand kommt, soll die Kirche schon wieder neu erstanden sein. Geld, Peterl, das machst du, das Altarbild malst? Aber recht schön! Die Leute sollen sehen, was unser Bub kann.“ So schrieb man von daheim.

Peter öffnete den zweiten Brief. Der war von dem Herrn Pfarrer selbst. Lebhaft schilderte der alte, würdige Herr das Unglück, das die Pfarrgemeinde getroffen. Aber dank der Opferwilligkeit der Pfarrkinder könne die Kirche wie ein Phönix in kürzester Zeit aus der Asche sich verjüngen. Alle Arbeit sei bereits vergeben, nur die Herstellung des Altarbildes nicht. Es hätten sich schon manche darum beworben, aber es wäre ihm lieber, wenn ein Kind des Waldes es herstellte. Die Größe sei die und jene, und für die Arbeit würden ihm hundertfünfzig Taler bezahlt. Er hoffe, Peter werde die Arbeit übernehmen und beizeiten fertig bringen.

Ob er diese Arbeit übernehmen wollte? Wer doch daran zweifeln könnte! Auch wenn er nichts dafür erhielt, er würde das Bild doch malen. So ein ehrenvoller Auftrag! Er wollte ihn ausführen und sein Möglichstes dabei leisten.

Peter malte das Bild — den heiligen Georg.

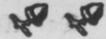
\* \* \*

Frühsummer im Walde! Unten das frischeste, saftigste Grün, durchweht mit den herrlichsten Blumen aller Art; lachende Fluren und dunkelgrüner Hochwald, so weit das Auge reicht! Glockengetön weidender Kinder von den Bergen und Triften umher, Hahnenrufe und das Gackern der Hennen, und dazwischen das Jubeln froher Kinderscharen! Oben aber im Aetherblau hängt die goldene, alles belebende Sonne und strahlt so friedlich und feierlich hernieder auf die schöne Gotteswelt. Und dazwischen, zwischen der grünenden Erde und dem blauen Himmelsgewölbe wogt und wallt eine ungeheure Menschenmenge dahin, der neu aufgebauten Kirche im Wildtale zu.

Wie ein Phönix war diese aus ihrer Asche erstanden. In prächtigem altdeutschen Stil erbaut, schaute sie nun so freundlich und einladend hinaus ins stille Waldestal. Und erst innen! Über die bunt bemalten Wände tanzten und schwirrten die Sannenstrahlen, und um den Hochaltar flutete eine Fülle von Licht und eigenartigem Glanze. Aber das Altarbild war noch verhüllt.

Peter hatte eine große, flache Kiste mitgebracht und gleich in die Kirche führen lassen. Niemand, außer den bei

## Gebet- und Erbauungsbücher



Schulbücher

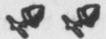
Rosenkränze

Kruzifixe

Weihwasserkessel

Religiöse Bilder

u. s. w.



Zu haben in der Office des  
„St. Peters Boten“

# ??

Haben Sie ein Haus zu verkaufen?  
Haben Sie Land zu verkaufen?  
Haben Sie Pferde zu verkaufen?  
Haben Sie Vieh zu verkaufen?  
Haben Sie irgend etwas anderes  
zu verkaufen?  
Haben Sie Ländereien oder Häuser  
zu vermieten?  
Sind Ihnen Pferde oder sonstiges  
Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt  
Peters Bote“ würde da in sehr  
vielen Fällen schnelle Hilfe bringen

# !!

Das einzige deutsche katholische  
Blatt in ganz Canada ist der

## „ST. PETERS BOTE“

Deswegen sollte diese Zeitung  
von allen praktischen deutschen  
Katholiken der Dominion als  
ihr kirchliches Organ kräftig  
unterstützt, nach besten Kräften  
gefördert u. in alle katholischen  
Familien eingeführt werden....

der Aufstellung beteiligten Personen, hatte noch das Gemälde gesehen. Der greise Pfarrer hatte dem Peter beim Anblicke des wundervollen Bildes gerührt die Hand gedrückt. Heute, wenn der einweihende Vikar die heilige Handlung an dem Altarblatte vornehmen würde, sollte Peter den Vorhang herabgleiten lassen. So war's ausgemacht worden. Er möge dazu seine Handschuhe anziehen, hatte man ihm angeraten; aber er lehnte dies ab. Ich habe das Bild nicht mit Handschuhen gemalt, sagte er; was brauche ich mich meiner bloßen derben Hände zu schämen. Darauf hatte man ihm recht gegeben.

Und nun wogte und wallte die Menschenmenge herbei zur erhebenden Feier. Alles drängte in die Kirche, um der Einweihung beizuwohnen. Nachdem der Vikar das Gebäude von außen und innen gesegnet, nahm er die Weihe des Hochaltars vor.

Bleich stand Peter auf der Leiter — und der schwarze, städtische Anzug hob die Blässe seines Gesichtes noch mehr hervor. Auf ein gegebenes Zeichen fiel der Vorhang von dem Bilde.

Ein tausendstimmiges „Ah!“ entfuhr den Anwesenden, und aller Augen hingen an dem wunderbaren Gemälde.

In blanker Rüstung saß der heilige Georg auf dem sich wild bäumenden Rosse. Im Bewußtsein einer guten Tat, blickte sein Auge mutig und hoffnungsfreudig, indem er dem Drachen den Gnadestoch ver setzte. Wild bäumte sich dieser empor und Todesangst verzerrte seine häßlichen Züge. Der Kampf des Guten mit dem Bösen! Wie hätte er lebenswahrer dargestellt werden können!

Als darauf der Vikar die Opferfreudigkeit der Pfarrinsassen lobte, der es zu verdanken sei, daß binnen so kurzer Zeit das Gotteshaus wieder neu erstehen konnte, gedachte er auch der Werkleute, die ihr bestes Können eingesetzt, um diese Kirche so schön als möglich herzustellen. Auch des Peter gedachte er.

„Das prachtvolle Altarbild, ein Meisterstück in seiner Art,“ fuhr er fort, „das habt ihr, Geliebte, einem aus eurer Mitte zu danken. Ein Sohn dieser Berge hat es übernommen, die Kirche seiner Heimat mit einem so herrlichen Gemälde zu schmücken.“...

Als der Gottesdienst zu Ende war und die Menschenmenge aus der Kirche wallte, da zupfte die Wastlin Peter am Ärmel. „Komm, Peter,“ sagte sie, „komm, gehen wir.“ Draußen kamen der Vater und die Geschwister herbei, und alle gingen heim.

Die Malerleute hatten sich soviel zu wundern an ihrem Buben und soviel zu reden mit ihm, daß sie nicht wußten, was sie zuerst fragen sollten. Was für ein schöner Mann er geworden, und wie vornehm und städtisch er aussah! Und so gar nicht stolz und eingebildet war er. Die Fremde und die Stadt hatten ihn wohl von außen ein wenig verändert, aber im Herzen und Gemüt war er doch alleweil ein Baidler geblieben. Nicht einmal seine Muttersprache, seine heimatliche Mundart, hatte er vergessen. Gerade so redete er sie noch, als ob er

gar nie aus dem Walde hinausgekommen wäre.

„Der Vikar hat gesagt, du wärst ein Sohn der Berge,“ hub die Mutter an. „Gelt, Peterl, du bist mein Bub? Gelt!“ „Wie könnt Ihr doch so fragen, Mutter?“ fragte er erstaunt. „Ich bin doch immer Euer Bub gewesen und bleibe es auch. Der Vikar hat ja nur bildlich so geredet.“

„Nachher ist's schon gut,“ meinte die Mutter. „Ich hätte es auch nimmer ertragen können, wenn du dich unfer geschämt hättest. Aber ich glaube dir's; du bist mein Peterl noch wie vor. Gelt? ... Und ist dir denn die Zeit gar net lang worden draußen in der Fremde,“ fuhr sie fort. „Ich mein', ich kunn'ts gar net aushalten, so lange draußen zu sein in der weiten Welt.“

„Freilich habe ich oft Heimweh verspürt,“ gab Peter zu. „Oft hab' ich gemeint, ich muß fort und heim in unsere Berge. Aber wenn ich mir wieder vorgestellt hab', wozu ich eigentlich in der Fremde bin, daß ich die Kunst recht gründlich erlernen will, nachher ist mir wieder leichter worden ums Herz, und ich hab' wieder gezeichnet und gemalt und hab' mich auf die Zukunft verträstet.“

„Da hast recht getan,“ stimmte der Wastl zu. „Was wär's, wenn du dich hättest übermannen lassen? Jetzt bist ein Mann, wie weit und breit keiner steht. Hast was Ordentliches gelernt und deiner Heimat Ehre gemacht. Aber was war's denn dazumal, wie du vom Oberdörfer davon bist? Damals hab' ich mich recht geärgert über dich, daß du so ein Glück von dir gestoßen hast. Was war's denn da?“

Peter erzählte die Geschehnisse im Oberdörferchen Hause.

„Hab ich's net gleich gesagt, unser Bub wär' zu gut, daß er sich so verschachern ließ!“ sagte die Wastlin.

„Wie man sich oft so für nichts und wieder nichts so erbittern kann! Aber nun ist's vorüber. Reden wir nimmer davon.“

Sie redeten von etwas anderem. Was sich im Walde seit der Abwesenheit verändert und was sich zugetragen, alles wurde erzählt und besprochen. Auch auf die Bewohner des Sunnlehnhäusels kam die Rede.

„Sind zwei seltsame Weiberleut,“ redete die Mutter. „Um keinen Menschen scheren sie sich und leben wie Einsiedler. Aber wenn eins oder das andere eine Gefälligkeit braucht, im Sunnlehnhäusel findet es sicher Aushilfe. Und daß ich's sag', nach dir haben sie sich auch öfter erkundigt, wie es dir ginge. Selbes Mal, als du uns von der Berlobung schriebst, sind sie auch zu mir gekommen Sonntags nach der Messe und haben nach dir gefragt. Und ich hab's ihnen gesagt, was du vorhättest und was du für ein Glück machtest. Sie wünschen dir alles Gute, haben sie gesagt und sind still davon gegangen. Nachher haben sie wieder einmal gefragt, ob du schon verheiratet wärst, und wie es dir ginge. Wie ich ihnen aber gesagt hab', du wärst davongegangen und wollest in München die Malerei lernen, da

ist das Fräulein über und über rot ge-  
geworden und hat gesagt: Daran er-  
kenn' ich den Peter wieder; nun hat er  
den Weg zu seinem Glück gefunden.  
Paßt auf, das wird ein tüchtiger Mann,  
ein gottbegnadigter Künstler. Gerade  
so hat es gesagt. Die hat's wohl erra-  
ten... Aber ein schmuckes Dirndl ist's  
geworden. Wahrhaftig, Peter, du wirst  
schauen, wenn du hinüberkommst. Und  
hinübergehen wirst doch, derweil du da-  
heim bist. Bist ja früher auch hinüber-  
gegangen ins Sunnelehnhäusel, und das  
Dirndl hat dir so ein schönes Bild ge-  
malt und die Vorlagen geliehen. Die  
zwei Leute mußt besuchen; das wär'  
net schön, wenn du es net tätest."

"Weißt, Peterl," mischte sich auch der  
Andresl ins Gespräch, "weißt, mir hat  
das schöne Dirndl einen Silberzwanzig-  
ger gegeben, als wir zu heiligen Drei-  
könig fingen drüben waren. Die ande-  
ren Buben haben bloß einen Groschen  
kriegt. Ich habe die zwei anderen Kö-  
nige tüchtig durchhauen müssen, sonst  
hätten sie mir den Zwanziger genommen.  
Ein braves Dirndl ist's, sag' ich dir."

Nachmittags ging Peter hinüber ins  
Häuschen an der Sunnelehnhäusel.  
Ein kleines Schachtelchen steckte er zu sich und  
ging.

Lange Zeit war er diesen Weg schon  
nicht mehr gewandert; trotzdem aber  
kam er ihm noch so bekannt vor, als  
wäre er ihn gestern erst zum letztenmal  
gegangen. Jeden Stein wußte er am  
Wege, und jeder Strauch und jeder  
Baum an demselben kam ihm bekannt  
vor.

Wie doch die Zeiten sich ändern! Die  
Zeiten? Nein, die Menschen. Wie  
früher schien die Sonne, und Berg und  
Tal grüntem wie vor Jahren. Die Vö-  
gel sangen ebenso lustig wie dazumal,  
und die Glocken des weidenden Viehes  
hatten noch genau denselben Klang. Aber  
er war ein anderer geworden. Damals  
war er ein armer, unbedeutender Maler-  
bub, und jetzt war er ein gefeierter Künst-  
ler. Was man sich wohl über ihn ge-  
dacht haben mag im Sunnelehnhäusel  
damals, als er sich die Hand Kathis  
aufdrängen ließ? Und was man jetzt  
von ihm hielt? Es war ihm durchaus  
nicht einerlei; aber er wußte es nicht.

...Warum aber war's ihm nicht so  
ganz einerlei? Warum wünschte er,  
daß man nicht schlecht von ihm dachte?  
Als er im Oberdörferschen Hause der  
Verzeihung nahe war, als er alle  
Hoffnungen aufgegeben und den Glau-  
ben an sich selbst und seine Kraft verlo-  
ren hatte, da retteten ihn die Worte  
Burgis, die sie ihm beim Abschiede aus  
Herz legte, aus seinem inneren Zerwürf-  
nis. Sie wiesen ihm den rechten Weg,  
den Weg zu Glück und Ehre. Und er  
ging diesen. Er kletterte von Stufe zu  
Stufe empor, und nun hatten seine Pro-  
fessoren erklärt, sie könnten ihn nichts  
mehr lehren. Er sei ihnen ebenbürtig.  
Aber das Höchste hatte er noch nicht  
erreicht. Was ihm zur möglichsten  
Vollkommenheit noch fehlte, mußte er  
selbst erstreben: das konnte ihn keiner  
mehr lehren. Seit dieser Zeit hat er  
oft an Burgi gedacht und sie als seinen  
Schutzgeist verehrt in seinem Herzen.

Er hatte die ihm oft im Traume vor-  
schwebenden Züge festgehalten und sie  
auf ein kleines Stücklein Leinwand ge-  
malt. Das Bildchen war gelungen —  
das mußte er selbst zugeben, — und  
heute wollte er es in einem schmucken  
Goldbrähmchen als Zeichen seiner Dank-  
barkeit dem Originalen übergeben.

Küstlich, wie ehedem, schritt er aus,  
und bald lag das Häuschen im Sonnen-  
schein vor ihm.

Burgi saß auf einer schattigen Bank  
vor dem Hause und sah unverwandt zu  
Tale. Ihr war, als müßte Peter heute  
kommen, so wie er's vor Zeiten zu tun  
pflegte. Freudig pochte ihr Herz bei  
dem Gedanken, und dann war ihr wie-  
der so schwer zumute. War er denn  
noch der einfache Malersbub von ehe-  
dem, der so viel Freude hatte, wenn sie  
ihm eine Vorlage lieh oder irgend einen  
Kunstgriff erklärte, und mit dem man  
sich so traulich unterhalten konnte? Nein.  
Diese kurze Zeit hatte soviel geändert  
an ihm. Aus dem schlichten Burschen  
war ein gefeierter Künstler geworden,  
um dessen Freundschaft die besten Leute  
der Großstadt sich bewarben. Konnte  
er da noch der zwei einsamen Frauen im  
Sunnelehnhäusel gedenken? Als der  
Vorhang von dem Altarbilde fiel, hatte  
sie hinter einer Säule gestanden und  
unbemerkt zugehört. Wie er auf der  
Leiter stand! Nicht mehr der schüchterne  
Waldersbub war's: ein Mann stand  
er dort, der alles, was er war, durch sich  
selbst geworden, und der sich seiner Kraft  
wohl bewußt. Und das Bild? Als  
hätte der Maler den Pinsel nicht in leb-  
lose Farbe, sondern in quellendes, fri-  
sches Leben getaucht, so war es gemalt.  
Er hatte das Höchste geleistet. Und  
der Künstler sollte zu ihnen kommen?...

Da trat die Frau Schlosser in die  
Haustür und rief sie. „Burgi," sagte  
sie, „dort am Baldestrand habe ich je-  
manden gehen sehen. Ich glaube, er ist  
bergauf gegangen. Sieh hinunter, ob  
es nicht etwa der Herr Peter ist. Meine  
Augen sehen nimmer so gut."

Also auch die Mutter hatte nach ihm  
ausgelugt. Burgi schaute hinunter.  
Einen Stich gab's ihr durch und durch:  
er war's! Er hatte sie wirklich noch  
nicht vergessen.

„Grüß' euch Gott!" rief er schon von  
weitem; dann streckte er ihnen die Hand  
entgegen, und sie gingen hinein in die  
trauliche Stube und redeten mitsammen.  
Wie ehedem? Nein, so war's nimmer.  
Früher lastete auf Peter so eine Schüch-  
ternheit, und jetzt hatte er sich zum Welt-  
manne herangebildet, den nichts aus der  
Fassung bringen konnte. Jetzt aber  
standen sie — die zwei Frauen — dem  
berühmten Mann, dem gefeierten Künst-  
ler schüchtern gegenüber. Der aber war  
sonst derselbe wie vor Jahren; die Frem-  
de hatte ihn nicht verderben können.  
Die Welt hatte ihn seiner Gemütlichkeit  
nicht beraubt, sie hatte dieselbe nur ver-  
feinert...

„Wie müssen Sie aber nun glücklich  
sein," meinte später Burgi. „Berühmt,  
gefeiert und geachtet sind Sie, und jeder  
strebt nach Ihrer Freundschaft."  
„Glücklich?" wiederholte Peter fast  
mechanisch. „Doch warum sagt Ihr

jetzt Sie zu mir," wendete er ein. „Ich  
her hab' Ihr doch auch Ihr gesagt.  
Das ist viel anheimelnder. Oder seid  
Ihr mir nimmer so gut wie ehemals?"  
„Gut? Wenn er wüßte, wie gut sie  
ihm war!"

„Glücklich?" fuhr er fort. „Ja, das  
heißt, wenn man nicht gar zu große An-  
sprüche an das Glück stellt. Ich finde  
Befriedigung in meinem Tun, bin  
überall gern gesehen und leide auch gerade  
keine Not. Für mich reicht das vollkom-  
men... Aber ja, bald hätte ich es ver-  
gessen. Ich habe euch nämlich eine kleine  
Gabe mitgebracht, wie man sie allgemein  
im Walde zu geben gewohnt ist, wenn  
man aus der Fremde kommt. Es ist  
nicht viel, wird aber gern gegeben."  
Der alten Frau Schlosser gab er eine  
einfache, doch geschmackvoll gearbeitete  
Vorstednadel, und Burgi reichte er das  
Schachtelchen hin.

Kneugierig öffnete sie. Ohne ein  
Wort herauszubringen, staunte sie das  
kleine Bildchen an.

„Mutter, sieh einmal," sagte sie nach  
einer Weile. „Nein, so gut getroffen!  
Wie ich lebte!"

Nun war sie freilich nicht mehr so;  
die damals in der Knospe stekende Rose  
war voll aufgeblüht. Aber wie sie da-  
mals ausah, gerade so war sie auf dem  
Bildchen zu sehen.

Wie er das so hübsch habe machen  
können, da er das Dirndl doch so lange  
nicht gesehen, fragte Frau Schlosser, und  
Burgi meinte, ein Künstler, dem Gott ein  
so großes Talent mitgegeben auf die  
Welt, habe einen eigenen Sinn für so  
etwas. Nach und nach wurde die Un-  
terhaltung immer freundschaftlicher, und  
zulezt befand man sich im alten Geleise.

In später Stunde erst trennte man  
sich. In einigen Tagen fuhr Peter  
wieder fort, und im Häuschen an der  
Sunnelehnhäusel war's wieder so einsam wie  
früher.

\* \* \*  
Ein Jahr war vergangen, doch nicht,  
ohne daß der Bote ab und zu ein Schrei-  
brieslein von München zum Maler-  
wastl und ins Haus an der Sunnelehnhäusel  
gebracht hätte. Vor einigen Tagen nun  
war Peter selbst gekommen und hatte  
sich Burgi als sein ehelich Weib in der  
Kirche im Wildtale antrauen lassen.  
Das war ein Paar! So eines hat die  
Kirche im Tale noch nie gesehen, sagten  
die Leute, und wünschten den Malers-  
leuten Glück zu ihrem Buben...

Und nun stehen sie alle, der Wastl  
und sein Weib und die Geschwister, die  
Frau Schlosser und Peter und Burgi  
vor der Tür oben im Hause des Maler-  
wastl und sehen einem Gefährt entgegen,  
das die Straße herauffährt. Das junge  
Ehepaar reicht jedem die Hand und steigt  
dann ein.

Von den Lehnen herüber leuchten die  
verglimmenden Sonnwendfeuer, und  
über den Hochstein steigt der junge Tag,  
in rosenrote Schleier gehüllt, empor.

Ein letzter Händedruck, ein Lebewohl,  
und das Gefährt setzt sich in Bewegung.

„Peterl," ruft die Wastlin ihrem Bu-  
ben nach, „Peterl, kommt bald wieder  
alle zwei. Kommt Gewiß!"

# Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

## Verstorbenen

werden angefertigt in der Office

— des —

„ST. PETERS BOTEN,"

Muenster, Sask.

### Formulare

jeder Art

Lean Notes

Notes

Quittungen

Rechnungen

n. l. w. n. l. w.

zu haben in der Office des

„St. Peters Boten."

### Commissioners

werden aufmerksam gemacht

daß wir Formulare für

Bürgerpapiere

zu billigsten Preisen liefern.

### Secretärs der

L. I. Districte

können von uns ihre

Drucksachen

zum billigsten Preise bei

besten Qualität prompt erhalten

„St. Peters Bote,"

MUNSTER, - SASKATCHEWAN

Katholiken

unterstützt

Eure

Presse

# ...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000-Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

## nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairies, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Überall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

## Dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

# German American Land Co., Ltd.

## SAINT CLOUD, MINNESOTA

## Die Job-Druckerei des "St. Peters Boten"

empfehlte sich dem lesenden Publikum und den Geschäftsleuten zur Anfertigung von Druckerarbeiten in deutscher, englischer und französischer Sprache. Anfragen und Bestellungen richtet man an den „St. Peters Boten,“ Münster, Sask.

„Ja, Mutter, wenn wir's in einigen Jahren so weit gebracht haben werden, kommen wir auf immer. Droben beim Busche, ober dem Hause, baue ich mir nachher ein Landhaus, und wir leben dann so recht vergnügt beisammen. Behüt euch Gott alle!“

Und fort rollte der Wagen. Die zwei fuhren dem anbrechenden Tage entgegen.

„Ein gutes Kind,“ schluchzte die Mutter und wischte sich die tränenden Augen. „Der verdient sein großes Glück. Und ein großes Glück ist's ganz gewiß. So ein großer Herr ist der Peterl worden, und so ein schönes, braves Weib hat er kriegt!“

„Ja, auf den können wir alle auch der ganze Wald stolz sein,“ meinte mit glänzenden Augen der Bastl. „Sünd und Schad wär's, hätte er net aus der Art geschlagen... Sünd und Schad, sag' ich.“

### Des Zeitungswesen.

Der Redakteur einer reichsdeutschen Zeitung schreibt: Manchmal habe ich mir das Vergnügen gemacht, kleine Privatquenzen über die Frage anzustellen, was die Leute von einer Zeitung wünschen und verlangen, was ihr Ideal einer Zeitung ist. Natürlich zeigte sich bei der Beantwortung ein Ergebnis, das dem Sprüchlein entsprach: „Viele Köpfe, viele Sinne!“ Ich habe sogar kaum zwei ernsthafte, nachdenkende Männer getroffen, die in diesem Punkte „unter einen Hut“ zu bringen waren. Der Eine liest gern Raisonnements, Leitartikel, der Andere späht nur nach neuesten Nachrichten aus und kann sich seinen „Reim“ selbst machen. Der Eine liest mit Vorliebe historische, kultur- und kriegsgeschichtliche Abhandlungen, der Andere will das Neueste vom Neuesten das Aktuelle. Der Eine liebt eine scharfe Hervorhebung des Parteistandpunktes, der Andere nicht. Der Eine liest gern Artikel über religiöse Fragen, der Andere

behauptet, daß solche Erörterungen überhaupt nicht in die Zeitung gehören. Der Eine interessiert sich nur für die Inlandspolitik, der Andere viel mehr für die auswärtige, dem Dritten aber ist die ganze Politik ein Greuel. Er sagt dagegen, Gedichte und kurze humoristische Sachen erscheinen ihm in einer Zeitung wie die Fettungen in der Suppe, während der Vierte es einer ernsthaften Zeitung überhaupt für unwürdig erklärt, daß sie „Verse und Witze“ bringe. Er wünscht die Zeitung möglichst ledern und nennt das „sachlich“ und „gelehrt.“

Wohl die meisten Zeitungsherausgeber werden nach ihren Erfahrungen ein ähnliches Liedchen singen können. Es ist allerdings nicht leicht, die erforderliche Vielseitigkeit immer und in gehöriger Weise zu beobachten. Aber bei gehörigem Fleiß wird das doch in etwa gelingen. Mögler gibt es freilich immer, gegen diese kann auch der Zeitungsschreiber nicht kämpfen, am allerwenigsten bei der Sommerhize.

### Humoristisches.

**Aus einem Festbericht.** (Nach dem 25jährigen Dienstjubiläum des Herrn Zuchtchambersdirektors.) „Von der Beliebtheit des Herrn Jubilars, auch unter den ehemaligen Insassen der Anstalt, zeugt die rege Beteiligung an dem Festsitzung, der am Abend veranstaltet wurde. Nicht weniger als 39 Taschendiebstähle gelangten zur Kenntnis der Behörde.“

**Aus der Schule.** Lehrer: „Wie ich euch gezeigt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver“ meist, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergeht, oder schlechter wird; ihr habt da z. B. die Worte: verderben, verpfuschen usw. Kannst Du mir ein paar andere Beispiele geben, liebester Fritzchen?“ — Fritzchen: „Verloben, verheiraten.“

**Höchste Zeit.** Frau (deren Mann immer ausgeht, wenn die Tochter singt): „Den Gesangunterricht müssen wir jetzt unbedingt aufgeben, Emilie... Papa kriegt schon eine rote Nase!“